

# Wiesbadener Tagblatt.

80. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einspaltige Petitzeile für locale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 1 M.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zu nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 535.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Freitag, den 15. November.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1901.

## Morgen-Ausgabe.

### Konkurse.

Von Dr. jur. W. Brandis, Berlin.

Die seit einem halben Jahre infolge allgemeiner Geschäftstillen zunehmenden Zahlungseinstellungen überraschen manchen Geschäftsmann mit der unliebsamen Mitteilung des Amtsgerichts, daß über das Vermögen seines Schuldners der Konkurs eröffnet sei. Was ist da zu thun? Man melde auf jeden Fall seine Forderung an. Dazu bedarf es auch bei großen Forderungen keines Anwalts. Man schreibt dem Amtsgericht, wieviel man zu fordern hat, unter Beifügung einer genauen Rechnung oder sonstiger Angabe des Grundes der Forderung. Auch die Beweismittel führe man an und lege einen etwaigen Schuldschein, Bestellbrief oder dergleichen in Abschrift bei. Die Anwesenheit im Prüfungstermin ist bei unbestrittener Forderung nicht nötig. Von dem Ergebnisse der Prüfung erhält der Konkursgläubiger nur dann Mitteilung, wenn seine Forderung ganz oder teilweise bestritten ist. Von der späteren, oft sehr viel späteren Vornahme einer Auszahlung erhält man direkte Nachricht durch den Konkursverwalter. Ist die Forderung nur klein und bestritten und erfährt man, daß wahrscheinlich nur wenige Prozente ausgezahlt werden, so wird man am besten thun, auf die Geltendmachung der Forderung zu verzichten.

Für alle am Konkursverfahren teilnehmenden Gläubiger wird, abgesehen von der Anmeldung der eigenen Forderung, die Aufmerksamkeit und Sorge sich nach zwei Richtungen zu richten haben, nämlich auf vollständige Herbeischaffung des Vermögens des Gemeinschuldners und auf Verhütung der Anmeldung falscher Forderungen. Daß nach beiden Richtungen hin es häufig schwer fällt, die Wahrheit ans Licht zu bringen, ist eine bekannte Thatsache. Von Manchem behauptet das Gerücht, er sei durch seine Konkurse reich geworden. Von Andern weiß man, daß ihnen der Verlust, diesen Weg zu betreten, sehr schlecht bekommen ist und sie am stillen Ort über die alte Wahrheit: „Ehrlich währt am längsten“ nachzudenken Zeit haben.

Die neue Konkursordnung hat den Umfang der Konkursmasse etwas verkleinert. Die Gegenstände, die zum Hausrath gehören und im Haushalt des Schuldners gebraucht werden, gehören dann nicht zur Konkursmasse, wenn ohne Weiteres ersichtlich ist, daß durch deren Verwertung nur ein Erlös erzielt würde, welcher zu dem Werthe außer allem Verhältnis steht. Die rechtliche Stellung der Ehefrau ist im Konkurs des Mannes verschieden je nach dem Väterrecht, in welchem die Ehegatten lebten. Bestand für ihre Ehe Gütertrennung oder Ver-

waltungsgemeinschaft, so haftet das Vermögen der Frau den Gläubigern nicht mit. Der Mann hatte nur den Nießbrauch am Vermögen der Frau, um von den Erträgen die Kosten des Unterhalts für die Familie mitzutragen; dieser Nießbrauch endigt kraft des Gesetzes mit dem Tode der Konkursöffnung. Es ist eben das Vermögen der Frau deren Eigenthum geblieben und dem Manne zu anderen Zwecken übergeben, als zur Befriedigung seiner Gläubiger. Das Gleiche gilt von dem Nießbrauchrecht des Gemeinschuldners als Vater am Vermögen seiner Kinder. Bestand für die Ehe aber allgemeine Gütergemeinschaft oder Fahrnißgemeinschaft, so haftet das gesamte gemeinschaftliche Gut beider Ehegatten den Gläubigern.

Gegen die Aufstellung unwahrer Forderungen, sowie gegen die Begünstigung einzelner Gläubiger sollen die Vorschriften über die Anfechtung schützen. Unser Gesetz stellt den allgemeinen Grundsatz auf, daß Rechtsänderungen anfechtbar sind, welche der Gemeinschuldner in der dem andern Theile bekannten Absicht, seine Gläubiger zu benachtheiligen, vorgenommen hat. Also zum Beispiel ein Gemeinschuldner zahlt einige Wochen, bevor er selber den Konkurs für sein Vermögen beantragt, einem guten Freunde den vollen Betrag von dessen Forderung. Die Anfechtung dieser Zahlung ist möglich, aber schwer, denn sie hat zur Voraussetzung, daß dem guten Freunde nachgewiesen wird, es sei der jetzt Gemeinschuldner schon damals zahlungsunfähig gewesen und der gute Freund habe dieses gewußt. Für die Praxis wichtiger ist die Bestimmung, daß alle unentgeltlichen Verfügungen, also Geschenke, welche der Gemeinschuldner in den letzten zwei Jahren zu Gunsten seines Ehegatten vorgenommen hat, insbesondere auch eine Sicherstellung oder Rückgabe eines Heirathsgutes oder des Vermögens der Ehefrau anfechtbar sind. Dergleichen sind ungültig alle in dem letzten Jahre auch gegen sonstige Personen, seien sie Verwandte oder Fremde, vorgenommenen unentgeltlichen Verfügungen, sofern es sich nicht um gebräuchliche Gelegenheitsgeschenke handelt. — Der beliebten Manier, noch in den letzten Tagen vor dem Konkurs Verwandten und guten Freunden eine Befriedigung zu gewähren, ist ein Kiegel vorgeschoben durch die Bestimmung, daß Gläubiger, welche innerhalb der letzten zehn Tage vor der Zahlungseinstellung oder dem Antrage auf Konkursöffnung eine Befriedigung oder Sicherung erhalten haben, welche sie überhaupt nicht oder nicht in der Art oder nicht zu der Zeit zu beantragen hatten, das Empfangene wieder herausgeben müssen, sofern sie selber nicht beweisen, daß ihnen von der Zahlungseinstellung oder dem Eröffnungsantrage oder der Absicht des Gemeinschuldners, sie vor den übrigen Gläubigern zu begünstigen, nichts bekannt war. Dieser Beweis ist schwierig; es wird eben vermuthet, daß ihnen die Sachlage bekannt war.

Eine noch weitergehende Vermuthung wird zu Ungunsten der Angehörigen, nämlich des Ehegatten, der eigenen oder des Ehegatten Eltern, Kinder und Schwister aufgestellt. Nachgeschäfte, nicht nur Geschenke, sondern auch unentgeltliche Verträge, welche mit diesen Personen in dem ganzen letzten Jahre vor der Konkursöffnung geschlossen sind, sind anfechtbar, wenn durch Abschluß des Vertrags die Gläubiger irgendwie Nachtheil haben. Solche Geschäfte gelten nur, wenn der Verwandte den schwierigen Beweis erbringen kann, daß ihm derzeit eine Absicht des Gemeinschuldners, seine Gläubiger zu benachtheiligen, durchaus nicht bekannt war.

Der von manchen Gläubigern besonders gefürchtete Zwangsvergleich ist nur zulässig, wenn die Gesamtsumme der Forderungen der zustimmenden Gläubiger wenigstens drei Viertheile der Gesamtsumme aller zum Stimmen berechtigenden Forderungen beträgt, und wenn die Zustimmung zugleich, nach Köpfen gezählt, die Mehrzahl der anwesenden stimmberechtigten Gläubiger ausmachen. Bei Vernehmung dieser beiden Mehrheiten bleibt der Ehegatte des Gemeinschuldners, der dem Vergleich zugestimmt hat, außer Betracht; ebenso derjenige, welchem der Ehegatte während des Konkurses oder im letzten Jahre vorher seine Forderung abgetreten hat, es sei denn, daß der Ehegatte zu solcher Abtretung auf Grund eines älteren Geschäfts verpflichtet war. Wird der Zwangsvergleich vom Konkursgericht bestätigt, so müssen alle nicht bevorrechtigten Konkursgläubiger sich mit den bewilligten Procenten begnügen und verlieren das Recht, die ausgefallenen Beträge noch späterhin vom Gemeinschuldner zu fordern. Bei der regelmäßigen Endigung des Konkurses durch Verkauf der Konkursmasse und Auszahlung des Erlöses seitens des Konkursverwalters behalten nämlich die Konkursgläubiger ihre Forderung auf Bezahlung der ausgefallenen Beträge gegen den später wieder zu Vermögen gekommenen Gemeinschuldner.

Sin und wieder hört man das Verlangen aussprechen, das bis zur Mitte dieses Jahrhunderts bestandene Gesetz, wonach jeder Gemeinschuldner als Verträger vernommen und in Haft genommen wurde, wieder aufleben zu lassen. Dies steht jedoch im Widerspruch mit dem obersten Grundsatze unserer heutigen Strafrechtspflege, welche keine Strafe ohne nachgewiesene Schuld verhängt und von der Anklagebehörde den Beweis der Schuld verlangt. Mag auch der größte Theil der Konkursurtheile auf pflichtwidrige Nachlässigkeit zurückzuführen sein, so wird man doch nicht bezweifeln, daß eine vielleicht nicht geringe Zahl auf persönliches oder pekuniäres Unvermögen des Gemeinschuldners oder auf Verhältnisse zurückzuführen ist, welche außerhalb seines Willens lagen.

## Fenilleton.

### Das Wandern der Vögel.

Der Fortzug der Wandervögel im Herbst und ihre Rückkehr im Frühling ist ein großes und bis jetzt noch unergündetes wissenschaftliches Räthsel, eine Frage, an deren richtiger Beantwortung bis jetzt noch aller menschliche Scharfsinn zu Schanden geworden ist. Es ist Herbst. Die Vögel sammeln sich je nach Art und Verwandtschaft und ziehen in Scharen fort, die einen heute, die anderen morgen, oder erst nach Wochen, selbst Monaten, sogar ungesellige Raubvögel machen ihre Jahresreise bisweilen in großen Schwärmen. Was treibt die Thiere fort? Wer weist ihnen den Weg? Was führt sie zur richtigen Zeit zurück? Die Abnahme der Wärme und des Lichtes, so sagen die Einen, veranlaßt die Abreise; der Mangel an Nahrung treibt sie fort, meinen die Andern. Aber diese Deutungen sind unzureichend. Daß die Wärme eine gewisse Rolle beim Vogelzuge spielt, ist wohl möglich, aber gewisse Zugvögel verlassen uns schon, wenn die heißesten Tage noch nicht vorüber sind. So der Mauersegler oder die Thürmschwalbe, dieses echte Kind der Luft, das man in mächtigen Bogen und fast ohne Flügelschlag zwischen den Hausgiebeln dahinschießen sieht, niemals aber auf dem Erdboden antrifft. Schon im ersten Drittel des August sah Brehm diesen Segler zu Aharim am oberen Nil, lange bevor die Nachtigall bei uns ihren Zug nach Süden begonnen hatte. Daß es aber nicht die Abnahme der Wärme ist, welche die Thürmschwalbe so frühzeitig nach Afrika trieb, beweist der Umstand, daß die nämlichen Vögel einen Monat länger in den Gebirgsgegenden Norwegens verbleiben. Die Volksanschauung läßt bei der Vogelwanderung das Wetter eine Hauptrolle spielen, sodas die Ankunft der Vögel an einem beliebigen Orte als Anzeichen des hier zu erwartenden Wetters — Kälte im Herbst, Wärme im Frühjahr — angesehen wird, statt daraus richtiger auf die Witterung zu schließen, die in den Gebieten herrscht, aus denen die Wanderer herkommen. Mangel an Nahrung ist es auch nicht, was die Vögel im Herbst forttreibt. Wenn diese sich zu der großen Reise anschließen, sind sie vielmehr sehr wohl genährt. Viele früh wandernde Vögel finden gerade um die Zeit, wo sie ziehen, bei uns ihre reichlichste Nahrung, sodas es nicht

die Noth ist, welche sie von hinnen treibt. Woher sollten sie diese Noth aber auch kennen? Die jungen Vögel, die noch keinen Winter erlebt haben, ziehen ebenso gut fort, wie die alten, die auch nie zur Winterszeit hier geblieben waren; es ist, als wenn ein Wanderstieber die Alle ergriffe.

Was die Tageszeit des Wanderfluges anbelangt, so wandern, nach den Beobachtungen des älteren Brehm, fast alle guten Flieger bei Tage. Mit Beginn der Morgendämmerung brechen sie auf, machen sogar im Weiterfluge ihre Beute und fliegen ununterbrochen bis zur Nacht. Andere Vögel, wie die Singdrosseln, die Grasmücken, die Wachteln, die Wasserhühner, ziehen nur des Nachts, bis zur Morgendämmerung, was daraus zu erkennen ist, daß man die ganze Nacht hindurch ihre Locktöne vernimmt. Sie richten ihre Reise so ein, daß sie stets solche Ruhepunkte finden, an denen sie sich während des Tages nicht nur verbergen, sondern wo sie auch Nahrung erlangen können. Es ist kaum begrifflich, wie die des Nachts wandernden Vögel ihre Nahrungsplätze entdecken können. Auch das ist bemerkenswerth, daß die bei Nacht ziehenden Vögel im Herbst stets einzeln wandern, während viele Tageszugvögel ihre Reise in Gesellschaft zurücklegen. Endlich giebt es, nach den Erfahrungen von Homeyer, besondere Wandertage, d. h. solche Tage, an denen nicht bloß eine Art, sondern eine ganze Anzahl verschiedener Arten mit- und nebeneinander wandern. In solchen Tagen sah der Beobachter, daß Drosseln und viele andere Vögel die ganz Umgegend bedeckten und stetig, doch langsam von West nach Ost zogen, dazwischen ihre Nahrung suchten, aber immer ihren Weg in einer bestimmten Richtung verfolgten. Daß der Zustand des Wetters hierbei eine große Rolle spielt, ist, wie wir der „Vögelz.“ entnehmen, von Gätke nachgewiesen worden. Im März 1897 war das Wetter auf Helgoland anfangs rau und kalt, aber am 15. und 16. brachte schwacher Südwest Haumwitter und nun war die Luft plötzlich durch Hunderttausende von Brachvögeln, Goldregenpfeifern, Rübhen, Becossinen, Austernfressern und Strandläufern, sowie Massen von Gänsen erfüllt.

Die Höhen, in denen der Wanderflug der Vögel stattfindet, sind sehr ungleich, aber nur wenige Arten ziehen nahe über dem Boden fort, die Mehrzahl erhebt sich hoch in die Luft, ja einzelne, Seeraben und Brachvögel, ziehen, nach Gätke, in Höhen, welche die des Mont Blanc und Monte Rosa erreichen.

Was die allgemeine Richtung des Vogelzuges anlangt, so geht dieser in Europa zur Herbstzeit vorwiegend von Nordost nach Südwest vor sich, im Frühling ist die Richtung umgekehrt. Im Jahre 1828 wies Ludwig Brehm darauf hin, daß nach seinen Erfahrungen gewisse Vogelarten bestimmte Orte alle Jahre auf ihrer Wanderung berühren, naheliegende andere Punkte dagegen nicht, woraus zu schließen sei, daß die Zugvögel Heerstrahlen einhielten, auch an den einzelnen Punkten sich nicht so anhäufelten, daß Nahrungsmangel entstände, kurz, es herrsche bei den Wandervögeln sozusagen eine Art Einquartierungssystem. Als Hauptvogelstrahlen in Deutschland sah man um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die großen Flüsse an, so im Osten die Oder und die Nebenflüsse der Donau, im Westen den Rhein. Später hat Palmén in Helsingfors sich eifrig mit den Zugstrahlen der Wandervögel beschäftigt und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß die hochnordischen Vögel aus dem Zuge nach süßlichen Wanderstationen gern langgestreckten Meeresküsten folgen, und viele kontinentale Vögel die nämlichen Strahlen einschlagen, dabei den Flüssen folgend. v. Homeyer bestreitet, daß es solche bestimmte Zugstrahlen gebe. Befänden solche Strahlen, so würden die Vögel nicht überall sichtbar sein, es würde Punkte geben, wo die eine oder andere Art nicht vorkäme. Die Beobachtung lehrt dagegen, daß die Flüge der Wandervögel ganz allgemein sind, Punkte stärkerer Ansammlung sind nur am Fuße der Gebirge und am Meeresstrand. Auch Gätke glaubt nicht an die Palmén'schen Zugstrahlen. Die auf den britischen Inseln zur Veranlassung der Gesellschaft zur Beförderung der Wissenschaften angestellten Beobachtungen lehren, daß gewissermaßen eine breite Wandermasse besteht, ein Frühlingstrom und ein Rückstrom im Herbst quer durch ganz Europa. Die früher allgemein herrschende Ansicht, daß amerikanische Zugvögel niemals nach Europa gelangten, ist durch Gätke's Beobachtungen auf Helgoland als irrig erwiesen. Auf freiwilligen Flüge wird nicht selten die ungeheure Wasserfläche des Atlantischen Ozeans von kleinen Vögeln überquert und deren schwache Schwingen haben für diese Ueberfahrt einen Retort von 10 bis 15 Stunden aufgestellt, den die Riesenampfer der Gegenwart wie der Zukunft niemals erreichen werden. Der kleine virginische Regenpfeifer fliegt sogar in einem Zuge von den eisigen Gefilden der Hudsonsbai bis nach Brasilien, ohne auf diesem Flüge, über 50

### Deutsches Reich.

**Eisenbahnunfälle.** Im Monat September d. J. sind auf deutschen Eisenbahnen — ausschließlich der bayerischen — 15 Entgleisungen auf freier Bahn (davon 8 bei Personenzügen), 20 Entgleisungen in Stationen (davon 8 bei Personenzügen), 4 Zusammenstöße auf freier Bahn (davon 2 bei Personenzügen), 17 Zusammenstöße in Stationen (davon 2 bei Personenzügen) vorgekommen. Dabei wurden 2 Bahnbedienstete getötet, 3 Reisende, 21 Bahnbedienstete und eine fremde Person verletzt.

**Aus Kiantshan.** Zur Verbesserung der hygienischen Verhältnisse in der Kolonie Kiantshan ist der Hauptort Tzingtau mit Wasserleitung versehen worden, deren neue Anlage jetzt allen Anforderungen genügen dürfte. Die „N.-L.-R.“ erfährt darüber, daß die Rohrleitung jetzt fertig verlegt ist und das Pumpwerk das Wasser bis in den Hochbehälter oberhalb des Lagarethes schafft. Von dort führt die Ableitung das Wasser nach dem zu versorgenden Gebiet. Das Wasser wurde fortlaufend untersucht und hat sich an der Entnahmestelle kaum geändert. Öffentliche Empfangsstellen sind in ausreichender Menge vorgesehen. Sichtlich der Sanisierungsarbeiten sind Untersuchungen im Gange, die an der vorläufig in Mei auszuführenden Leitung des hygienischen Laboratoriums ausgeführt werden sollen. Des Weiteren wird berichtet: Tzingtau wird Großstadt! Seit dem 1. August giebt es dort nämlich Fahrpreisanzeigen und Nachtroschken. Zwar ganz so wie die Berliner sind sie nicht. Vor Allem die bewegende Kraft ist eine andere; diese hat nämlich, wie der „L. R.“ von dort geschrieben wird, nur zwei Beine, da diese Droschken von Menschen, von Kulis gezogen werden. Es sind die im Osten gebräuchlichen wehrdrigen, eisigen Karren, „Zimtschahs“ oder „Nisschahs“ genannt, was genau überlegt „Menschenkraftwagen“ heißt. Zu haben sind diese Nisschahs in Tzingtau an vier Stellen: am Brückenlager, vor dem Hotel Prinz Heinrich, am Gerichtsgebäude in Alt-Tzingtau und aus der verlängerten Friedrichstraße in Zapaku. Dreißig solcher Fahrzeuge sind mit dem 1. August dem Verkehr übergeben worden; jedes trägt eine Nummer und die Firma „Tzingtauer Nisschah-Gesellschaft“, wohl die Vorläuferin der „Großen Tzingtauer.“

### Ausland.

**Großbritannien.** Unser Londoner Korrespondent schreibt uns: Nicht nur in politischer, sondern auch in wirtschaftlicher Beziehung beschäftigt man sich gegenwärtig mehr denn je mit Irland. Der kommende Winter wird nämlich für einige Theile der Insel großes Elend im Gefolge haben. In der Grafschaft Meath z. B. herrscht solche Armuth, daß das Geld als Zahlungsmittel nahezu vollständig verschwunden ist. Beim Kaufmann, Fleischer und Bäcker wird nur noch mit entbehrlichen Naturalien, wie Eiern u. s. w. bezahlt; aber selbstverständlich nimmt das auch einmal ein Ende und dann ist die Bevölkerung dem Verhungern ausgesetzt. Diese Situation erscheint uns so schlimmer, als durch den südafrikanischen Krieg allein schon so hohe Ansprüche an die Staatskassen und das Privatkapital gestellt werden, daß für derartige Fälle wie das Elend in Irland so gut wie gar nichts übrig bleibt. So kommt eine Sorge nach der anderen der britischen Regierung über den Kopf.

**Griechenland.** Ein Grund, warum König Georg von Griechenland sofort nach seiner Begegnung mit dem Kaiser Franz Josef von Wien abreiste, ist nach der „Neuen Freien Presse“, daß er in Athen sein will, wenn die Kronprinzessin Sophie ihrem vierten Kinde das Leben schenken wird. Auch Königin Olga hat ihre Rückkehr aus Rußland so eingeplant, um zu dieser Zeit in Athen zu sein. Der Herzog und die Herzogin von Sparta haben

seit ihrer Rückkehr aus Deutschland ihr Lustschloß Deleleia bewohnt und sind erst vor wenigen Tagen in ihren Palast in Athen übergesiedelt.

**Vereinigte Staaten.** Aus New-York wird Ende Oktober berichtet: In Cleveland (Ohio) marschirten neulich über 3000 Schulfinder, Knaben und Mädchen, nach dem Rathhause, um dem Bürgermeister ihre Wünsche bezüglich des Schlittschuhlaufens im kommenden Winter vorzutragen. Sie verlangten die Errichtung gutgeheizter Schuhhäuser in den öffentlichen Parks, wo man die Schlittschuhe anziehen und ausruhen könne. Auch sollten die Bahnen gefegt und Leute angestellt werden, die bei etwaigen Unfällen Hilfe leisten können. Der Bürgermeister versprach die Erfüllung aller Wünsche und hielt den Kindern eine Rede, in der er sagte: „Verlangt immer Eure Rechte und verlangt sie so lange, bis ihr sie erhalten habt. Bleibt auch dabei, wenn Ihr erwachsen seid. Dann wird von Monopolismus und Unterdrückung der Volksfreiheit nicht mehr die Rede sein. Gebt nicht zu, daß die großen Jungen die kleinen durchprügeln, wie es die erwachsenen Starken mit den Schwachen thun, wodurch alle unsere bedauernden Verhältnisse herbeigeführt werden.“

### Der Freiheitskrieg der Buren.

**Ein Burenkämpfer.** Wie bestimmt verkauft, kämpft Oberst Duncan Hood, welcher sich im humanitären Feldzug auszeichnete und später unter sehr geheimnißvollen Umständen verschwand, jetzt in den Reihen der Buren und hat an vielen bedeutenden Aktionen gegen die Engländer theilgenommen. Oberst Hood war an der Militärschule zu Westpoint in Amerika.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 15. November.

**Kurhaus.** Nach Münchener Berichten hatte der Geiger Thibaud, welcher heute Freitag im Kurhause auftritt, doselbst bei total ausverkauftem Hause einen sensationellen Erfolg.

**Für die Burenfrage** tritt einer unserer Leser in folgender dankenswerther Zuschrift ein: Viele Leser des „Wiesb. Tagbl.“ haben gewiß mit Freude vernommen, daß die Buren-Centrale in München auch Kleider für die unglücklichen Angehörigen der kämpfenden Buren sammelt. Schreiber dieses ist in der Lage, einige Angaben hinzufügen zu können. Verwachsene und noch gut erhaltene Kinderkleider und -Schuhe, Damenkleider, wie sie in jeder Familie gerade jetzt von der letzten Sommermode her vorhanden sind, zurüdgebliebene Leinwand- und Wiberachen, verarbeitet oder in Stücken, dieses Alles wird gerne entgegengenommen und braucht nur in einen Sack verpackt und unfrantirt als Fracht an die Adresse L. Rascher u. Co. in Hamburg, Ferdinandstr. 41, auf der Bahn ausgegeben zu werden; denn die Buren-Centrale übernimmt alle Transport-Kosten. Wer aber sein Liebeswerk vollständig machen will und etwa in Gemeinschaft mit Freunden eine Sendung von 20 Kilogramm zu Wege gebracht hat, bezahlt für Fracht bis Hamburg 1 Mt. Das nächste Schiff mit Kolonialartikeln für die Buren in den Konzentrationslagern geht am 27. November ab. Die gute Sache läme in einen segensreichen Gang, wenn sich einer oder mehrere unserer Herren Expediteure bereit erklären (und ganz gewiß bedarf es nur dieser Anregung), in ihren Geschäftsräumen ein kleines Pläthchen anzuweisen, wo Menschenfreunde Liebesgaben für die unglücklichen Kleinen und Weiber des so hart heimgefügten Brudervolkes niederlegen könnten. Auf Kosten der Buren-Centrale in München, Wilhelmstraße 2, II, können dann die Geschenke leicht zur Bahn gebracht werden. Genannte Stelle wünscht nur bei Abendung derselben eine Benachrichtigung per Postkarte.

**Großes Jagdglück** hatte dieser Tage Herr Landwirth Heinrich Kranz von Massenheim. Derselbe brachte nämlich bei einem Pürschgang in der Rassenheimer Gemarkung zwei starke Rehe mit zwei fast gleichzeitig aus seiner Doppelflinte abgegebenen Schüssen zur Strecke. Selbst dem trefflichsten Waidmann dürfte St. Hubertus nur selten solches Heil widerfahren lassen.

**Verkehrs-Nachricht.** Wie das Reisebüro Schottensfeld mittheilt, ist es für Reisende nach oder durch Rumänien unbedingt erforderlich, sich mit einem Paß zu versehen, da diese Vorchrift neuerdings rigoros gehandhabt wird.

**Die Gaspreise** in 46 Großstädten des Deutschen Reiches sind sehr verschieden. Für Beleuchtungszwecke schwankt dieser Preis zwischen 13 Pf. und 23 Pf. Am häufigsten, nämlich 14 Mal, ist der Preis von 16 Pf. anzutreffen; sodann erheben 10 Städte 18 Pf., sowie je 6 Städte 17 Pf. bezw. 20 Pf. und 3 Städte 15 Pf. pro Kubikmeter. In den übrigen 7 Städten werden 13 bezw. 14, 15, 17, 19, 22 und 23 Pf. erhoben. Für Kraft-, Koch- und Heizzwecke ist der häufigste Preis, der in 19 Städten anzutreffen ist, 12 Pf.; dann folgen 12 Städte mit 10 Pf., sowie je 4 Städte mit 13 bezw. 14 Pf. Die übrigen Städte erheben 7, 8, 11 und 15 Pf. pro Kubikmeter. Erwähnt sei noch, daß die meisten Städte den Großkonsumenten von Gas für Beleuchtungszwecke Rabatte gewähren. Der Rabatt beträgt z. B. in Leipzig 2 bis 5 Pf., und bei Berücksichtigung desselber betrug der niedrigste Gaspreis 17,1 Pf.

**Dauerbrot.** In Elbville soll ein Bäcker eine Brobsorte erfunden haben, die dreißig Tage frisch bleibt. Der Bäcker hat ein kleines Vermögen an die Versuche gewagt, man spricht von 7000 Mt. Armee und Marine prüfen jetzt das patentierte Backwerk.

**Auswanderung nach Brasilien.** Neuerdings wendet sich der in Aquidaban in der Provinz Mato Grosso in Brasilien als Auswanderungsagent thätige Carlos Kottenberger unter verlockenden Vorpiegelungen an auswanderungslustige Personen in Deutschland, um sie zur Auswanderung nach Brasilien zu bestimmen. Nach einer aus zuverlässiger Quelle stammenden Mittheilung muß Kottenberger aber mit größtem Mißtrauen begegnet werden und ist Auswanderungslustigen entschieden davon abzurathen, sich mit dem Manne einzulassen. Ueberhaupt wird vor der unüberlegten Auswanderung nach Brasilien und besonders aber vor den hierfür thätigen Werbe-Agenten von allen in Betracht kommenden Stellen und Personen gewarnt.

**Der neue Kalender von 1902** giebt Auskunft über das kommende Jahr. 1902 ist ein gewöhnliches Jahr von 365 Tagen. Aus den Elementen der Zeit- und Festrechnung läßt sich erkennen, daß der Aschermittwoch sehr frühe, nämlich auf den 12. Februar, fällt, weshalb der nächste Fasching nur ganz kurze Zeit dauert, reichlich fünf Wochen. Das Osterfest fällt auf die letzten Tage des März, für etwaigen Wohnungswechsel also ungunstig. Pfingsten fällt entsprechend Mitte Mai. Die Zeit bis zu den großen Ferien dauert daher acht Wochen. Finsternisse werden im Laufe des Jahres 1902 insgesamt 5 stattfinden, 3 Sonnenfinsternisse und 2 Mondfinsternisse, von denen nur die dritte Sonnenfinsternis, am 31. Oktober, und die beiden Mondfinsternisse, am 22. April und 17. Oktober, in unserer Gegend sichtbar sein werden.

**„Tagblatt“-Sammlungen.** Dem „Tagblatt“-Verlag gingen ferner zu: Für die Frauen und Kinder der Buren: Von W. Sch. 20 Mt., A. Pattberg 5 Mt., G. R. 20 Mt. Für warmes Frühstück für Schulkinder: Von Ungenannt 1 Mt., J. F. 5 Mt. Für den an der Kreisfäße verunglückten Familienvater: Von Ungenannt 2 Mt. Verbindlichsten Dank! Zur Entgegennahme weiterer Gaben sind wir gern bereit.

**Verkaufwechsel.** Herr Johann Kaschau von hier verkaufte sein auf dem Hofmarkt Nr. 14 in Limburg a. d. L. belegenes zweistöckiges Wohnhaus an den Landmann Herrn Anton Untelbach von dort für 5350 Mt.

### Vereins-Nachrichten.

\* Der „Rassauische Gefängniß-Verein“ hält eine außerordentliche Generalversammlung am Montag, den 18. November, Nachmittags 5 Uhr, im großen Saale des „Rath. Lesevereins“, Luisenstr. 27a, ab mit der Tagesordnung: Antrag des Vorstandes auf: 1. Befähigung der Wahl des durch Cooptation berufenen Vorsitzenden; 2. Beränderte Abfassung der Statuten für die notwendige Neubeschaffung.

### Vereins-Feste.

(Aufnahme frei 100 zu 20 Seiten.)

\* Die vom „Kaufmännischen Verein Wiesbaden“ am Sonntag Abend in den oberen Sälen des „Kasino“ abgehaltene Veranstaltung darf als in allen Theilen wohl-

breitengrabe hinweg, die am Wege liegenden Antilleninseln auch nur zu berühren.

Was ist es nun, das die Vögel zu ihren großen Wanderungen treibt, welcher Kompaß weist ihnen die Richtung und welche Kraft führt sie mit unerschütterlicher Sicherheit zum heimischen Wohnplatze zurück? Zur Beantwortung dieser Frage hat man alle Möglichkeiten erörtert und ist sogar soweit gegangen, den Erdmagnetismus zu Hilfe zu rufen; alle Mühen aber sind vergeblich gewesen. Nur soviel scheint sicher, daß der ganze Vorgang der Vogelwanderungen den Zweck hat, die Thiere vor dem Untergange durch Hunger und Kälte zu schützen und daß die einzelnen Individuen unbewußt diesem Zwecke entsprechend handeln. Ferner müssen die Vögel das Vermögen der Orientierung in einem außerordentlich hohen Grade besitzen, denn ohne solches wären die Wanderungen unmöglich. Spuren eines merkwürdigen Orts- und Richtsinnes finden sich auch bei gewissen wenig kultivierten Volkstämmen, allein bis zu der wunderbaren Fähigkeit der wandernden Thiere ist ein unüberbrückbarer Abgrund. Hier steht die Forschung auch heute noch vor einem völligen Räthsel.

### Zur Frage des Spiritismus.

In den Sitzungen, die in spiritistischen Kreisen mit sogenannten „Medien“ abgehalten werden, spielen „Geister“ verstorbenen Menschen eine Hauptrolle, indem sie durch die Hand des automatisch schreibenden Mediums über an sie gerichtete Fragen sich äußern, auch wohl unbestimmt und unerwartet schriftliche Mittheilungen machen. Die „Geister“ welche sich als Urheber dieser automatischen Schriften bekennen, geben gewöhnlich auch über ihre Persönlichkeit Auskunft, und nicht ohne Erfahren vernahm die Welt, daß Männer wie Goethe, Schiller, Shakespeare, Napoleon, Heilige und Apostel sich gelegentlich in den spiritistischen Sitzungen unsichtbar einfanden und die „Medien“ zu automatischen „Geisterantworten“ benutzten. Das Seltsame dieser Art Vorgänge wird noch erhöht dadurch, daß viele solche Geister in ihren Antworten Charaktere zeigen, die mit ihren im irdischen Leben bethätigten durchaus übereinstimmen. Diese Schwierigkeit wurde von den Spiritisten aber damit umgangen,

daß sie erklärten, viele jener Geister seien durchaus nicht identisch mit den Personen, als welche sie sich ausgeben, sondern „Spott- oder Lügegeister“ und ihr häufiges Auftreten in den spiritistischen Sitzungen sei dadurch zu erklären, daß eben die meisten Menschen, welche die Erde bebauen hätten und jetzt im Geisterreich weilen, niedrige, schlecht gesinnte Subjekte seien, die auch der Tod nicht gebessert habe.

Zwischen blieb die Wissenschaft gegenüber den angeblichen Geisterkundgebungen der sogenannten Schreibmedien auf ihrem absehbaren Standpunkte und dieser wurde völlig gerechtfertigt durch die Untersuchungen, welche Dr. F. v. Wiede vor etwa sechs Jahren mit einem ausgezeichneten „Schreibmedium“ angestellt hat. Aus diesen Versuchen hat sich ergeben, daß die leitende Intelligenz bei dem automatischen Schreiben keine andere, als diejenige des Mediums selbst und die wahre Quelle, aus der in phantastischer Weise die Aussprüche und Worte desselben flossen, sein eigenes Gemüth war. Es wurde, als Endergebnis dieser Versuche, betont, daß, wer fernerhin noch das automatische Schreiben und somnambule Sprechen der „Medien“ mit der Leitung und Beeinflussung durch Geister von Verstorbenen in Verbindung bringe, völlig außerhalb der Wissenschaft stehe und kein Anrecht darauf habe, ernst genommen zu werden.

In spiritistischen Zeitschriften wird nichtsdestoweniger mit der Geisterhypothese lustig weiter gearbeitet und nach wie vor erscheinen in den spiritistischen Sitzungen, durch Mund und Hand von Medien offenkundig, die Geister berühmter und unberühmter, heiliger wie verächtlicher Menschen jeden Ranges und Standes, um auf alberne Fragen noch aberner Antworten zu ertheilen, jedenfalls stets Antworten, durch die unser weltliches Wissen um nichts vermehrt wird. Unter diesen Umständen sind die Ergebnisse von großer Bedeutung, welche der Professor der Psychologie an der Genfer Universität, Theodor Flourna, aus seinen vieljährigen und genaueren Untersuchungen der Verbindungen eines spiritistischen Mediums gezogen hat, und welche, um das Ergebnis vorweg zu nehmen, durchaus die Ergebnisse bestätigen, zu denen Dr. v. Wiede vor ihm bereits gelangt war. Das Medium, so schreibt die „Köln. Ztg.“, eine etwa 40 Jahre alte, gesunde und gebildete weibliche Person, ist keine

Schwindlerin und glaubt selbst fest an die Wirklichkeit ihrer Offenbarungen. Diese Fähigkeiten bestehen im Hervorrufen von Klopfföhen, in automatischem Schreiben und in Gesichtshallucinationen. Unter dem angeblichen Einflusse des Geistes von Viktor Hugo sagte das Medium anfangs Verse, dann erschien als ihr Schutzgeist Josef Balsamo (alias Graf Cagliostro), endlich erklärte das Medium sich für eine Reincarnation der Königin Marie Antoinette und schrieb als solche auch in der Orthographie des 18. Jahrhunderts. Die Schriftzüge wichen von ihrer natürlichen Schreibart völlig ab, aber ebenso sehr auch von den wirklichen Schriftzügen Marie Antoinettes. In einem anderen somnambulistischen Zustande bezeichnete das Medium sich als Tochter eines um 1400 lebenden Arabers und den Professor Flourna als die Reincarnation eines indischen Fürsten, der vor 500 Jahren die Feste Tascheragiri erbaut habe. Man würde über solche Phantasereien kein Wort verlieren, wenn nicht das Medium eines Tages plötzlich aus einem ihr angeblich von ihrem Vater, dem Araber, übergebenen Schriftstück Buchstaben einer unbekanntem Schrift klar und deutlich niedergeschrieben hätte. Niemand konnte diese Zeichen, bis Professor Flourna dieselben zufällig einer mit der arabischen Sprache vertrauten Person vorlegte, welche sie las: „el qualil men elhabib Kasir“, d. h. zu deutsch: „Ein wenig Freundschaft ist viel“. Das Medium hatte den Satz lediglich mechanisch geschrieben und die Zeile von links nach rechts, während diese wie alle arabischen Worte von rechts nach links hätten geschrieben werden müssen. Räthselhaft blieb nur, wie das Medium zu den Schriftzeichen gekommen war. Selbst vermochte es darüber keine Auskunft zu geben und alle Bemühungen Flourna's nach dieser Richtung waren lange vergebens. Endlich ergab sich, daß der Hausarzt der Familie des Mediums sich aus Liebhaberei mit der arabischen Sprache beschäftigte und vor Jahren in mehrere Bücher, die er an befreundete Familien verschenkt hatte, als Widmung je ein arabisches Sprichwort, darunter auch das obige, eingeschrieben hatte. Damit ist die Leistung des Mediums ihres wunderbaren Charakters entleert und zurückgeführt auf bekannte Vorgänge, z. B. den von Carpenter beschriebenen, wie ein Mann, der als Kind aus Wales fortgenommen war, seine Mutter Sprache vom

gelungen bezeichnet werden, was wohl auch nicht zu verwundern ist, wenn man weiß, mit wieviel Fleiß und Umficht die rührige Vergnügungskommission unter Leitung ihres Obmannes, des Herrn Pfleger, das reichhaltige Programm zusammengestellt hat, das jedem Geschmack Rechnung trägt. Nach einigen Musikstücken der Kapelle brachten die humoristischen Darbietungen des Herrn Schweighuth, der als Meister auf diesem Gebiet gelten darf, den nötigen Humor und die rechte Festimmung in die Anwesenden, aus der sie auch nicht mehr herauskommen sollten. Bei dem Erscheinen auf der Bühne wurde Herr Bird, dessen gefangliche Leistungen allgemeine Anerkennung fanden, stürmisch begrüßt, und mit größter Aufmerksamkeit lauschte das Publikum dem Flötensolo des Herrn Dannenberg von der Kapelle, sowie dem Flügelhornsolo des Herrn Schmidt von der Kapelle des 80. Infanterie-Regiments, beiden durch reichen Applaus ihre vollste Zufriedenheit über das Gehörte ausdrückend. Das humoristische Duett „Eine musikalische Ehe“ wußten Fräulein Christ und Herr Wallauer so trefflich zum Vortrag zu bringen, daß man fast glauben sollte, sie hätten solches der Praxis entnommen. Eine schöne gefangliche Darbietung war auch das Duett des Fräuleins Christ mit Herrn Bird, das ungetheilten Beifall fand. Das sich anschließende Theaterstück „Lehmans Weisheit“, gespielt von den Herren Krah, Wessel, Pfleger und Wallauer, ließ die Zuschauer aus dem Lachen nicht herauskommen, wozu wohl auch nicht wenig das drahtliche Spiel der Mitwirkenden beitrug. Auf's Beste entledigten sich auch Herr Rgl. Kommerzmusiker Reil, der die Klavierbegleitung der einzelnen Vorträge übernahm, sowie die Kapelle des 80. Infanterie-Regiments, die verschiedene Musikstücke zu Gehör brachte, ihrer Aufgabe. Der sich anschließende, unter Leitung des Herrn Bier stehende Ball hielt die Teilnehmer noch lange zusammen. F 491

\* Am Sonntag Abend fand im „Friedrichshof“ das Stützungsfest des Stolze'schen Stenographen-Vereins (E. S.) statt. Schon vor Eröffnung der Versammlung waren beide Säle gefüllt, so daß viele Gäste keinen Platz finden konnten. Unter den üblichen Unterhaltungsnummern: Gesang, Vorträge, Tanz u. widmete sich zur Zufriedenheit der Anwesenden das Programm ab. In seiner Ansprache gab der Vorsitzende dem Wunsch Ausdruck, der Verein möge fortfahren, zu wirken für die Zunahme der Witzigbergschule, sowie die Ausbreitung des Einigungssystems Stolze-Schrey.

\* Aus der Umgebung. Frau Kommerzienrath Henschel in Cassel stiftete aus Anlaß ihres 60. Geburtstages 100,000 Mark für die Inhaberschaft der Fabrik und je 100,000 Mk. zur Verteilung an die Meister und die Arbeiter. Die Schenkung wird heute Freitag ausbezahlt. — In den Aluminium-Fabrikwerken von Gebr. Giese u. Co. in Offenbach a. M. hielten alle Arbeiter die Arbeit ein, da durch Anschlag an der Fabrik bekannt gemacht wurde, daß der allgemein ungünstigen Geschäftslage wegen alle Löhne und sonstigen Bezüge um 25 pCt. vermindert würden. — Der Konkurs über die Alltagswaren-Fabrik säurefester und feuerfester Produkte in Ballenard ist eröffnet worden. Zum Konkursverwalter wurde Justizrath Sahn-Neuwied ernannt. — Der kommissarische Kreisarzt Rübiger ist zum Kreisarzt für die Kreisärzterstelle in Ronabaur ernannt. — Aus Mainz, 12. November, wird berichtet: Vor einigen Tagen wurde von italienischen Arbeitern in eine Kantine in Rempien bei Bingen eingebrochen und die Kasse geraubt. Der Wirth selbst und seine Frau wurden von den Eindringern schwer verletzt. Die Eindringler flohen, wurden aber von einer großen Menschenmenge verfolgt, auf welche sie mehrmals scharf schossen, weshalb ihre Ergreifung nicht gelang. Ein Mörder wurde so schwer verletzt, daß er gestern seinen Verwundungen erliegen ist. Nach heute bisher gelangenen Meldungen sind die beiden Eindringler nun in Gens verhaftet worden. — In einer Wirthschaft in Frankfurt gerieten zwei Kartenspieler wegen 5 Pfennig in Streit. Pflüsch zog der eine ein Messer und erstach den andern. — In Limburg wurden bei der Stadtverordnetenwahl der dritten Wählerklasse die Herren Sattlermeister August Döppes, Delonon Georg Schmidt und Dachdeckermeister Stephan Hellbach wiedergewählt. In der zweiten Klasse gingen als wiedergewählt, bezw. neugewählt hervor: die Herren Hermann Brückmann, Heinrich Moog und Aug. Christmann. — Dem Rgl. Eisenbahnstationsvorsteher Füllig in Bad Nauheim wurden die Ritter-Infanterien des Herzoglich Anhaltischen Hausordens Albrecht des Bären verliehen. — In Freudenitz wurde die Leiche eines jungen Mannes auf Antrag des Staatsanwalts beschlagnahmt.

Wie angenehm wird, sollen die Folgen eines Schlags mit einem gefährlichen Werkzeug als Todesursache bei dem Verstorbenen anzusehen sein. Ein Gärtnergehilfe aus Oberlahnstein, zuletzt in Limburg, soll als Thäter bereits verhaftet sein. — Bei der Zweigstelle der Diskonto-Gesellschaft in Frankfurt a. M. wurde eine Unterschlagung von einigen tausend Mark festgestellt. Der Betrag wurde ersetzt und der Beamte entlassen. — Die Fabrik feuer- und säurefester Produkte, Ballenard u. Sohn, in Bad Nauheim hat den Konkurs angemeldet. — Die Leiche des Landwirths Beder von Ronabaur ergab als Todesursache den ihm von dem Handelsmann Seligmann aus Wehlar auf dem Markte in Weilmünster beigebrachten Stoß auf den Leib.

**Gerichtssaal.**

\* Frankfurt, 13. November. Das Kriegsgericht hat auch über Verurteilungen zu entscheiden. Meistens handelt es sich dabei um Rechtsirrtümer in den Erkenntnissen der Standgerichte. So auch lehtigen. Das Standgericht in Mainz hatte einen Sergeanten des 87. Infanterie-Regiments wegen Beleidigung zu 3 M. Geldstrafe verurtheilt, weil er im Kasernensur einen Techniker, der seinen Gruß nicht erwiderte, „Bauer“ genannt hat. Weil nun die Aeußerung in der Kaserne fiel und von Anderen gehört wurde, nahm das Standgericht an, es handle sich um eine öffentliche Beleidigung, und sprach dem Techniker das Recht zu, den erkennenden Theil des Urtheils auf Kosten des Sergeanten zu veröffentlichen. Gegen diese Auffassung legte der Gerichtsherr Berufung ein, und der Kriegsgerichtsrath führte aus, eine Kaserne sei nicht ein öffentlicher Ort im Sinne des Gesetzes. Dem entsprechend wurde das erste Urtheil aufgehoben und nur auf 3 M. Geldstrafe ohne Veröffentlichung erkannt. — Ein Unteroffizier des 81. Infanterie-Regiments war Wachtmeister auf der Hauptwache, als ein Schutzmann einen Musketier einsetzte, der in der Trunkenheit Unfug verübt hatte. Der Musketier wurde die Nacht über beobachtet, brannte aber am Morgen früh in einem unbewachten Augenblicke durch und stellte sich erst Abends in der Kaserne. Diese mangelhafte Beaufsichtigung eines Verhafteten trägt dem Wachtmeister vom Kriegsgericht 14 Tage Mittelarrest ein. — Zum Schluß erscheint der kürzlich wegen unerlaubter Entfernung von seinem Truppendienst und wegen Widersehlichkeit zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilte Musketier F. A. Vetter, genannt Schwarz, vom 87. Infanterie-Regiment, wiederum auf der Anklagebank, um sich wegen eines Jugendstreiches zu verantworten. Er ist vor 3 1/2 Jahren, als 17-jähriger Bursche, mit sechs Anderen am Abend vor Himmelfahrt in die Seebacher Gemarkung gezogen, hat mit ihnen die Nacht auf dem Felde zugebracht und in der Trunkenheit allerhand Unfug verübt, Stroh verbrannt und Ackergeräthe beschädigt. Daffür bekommt er jetzt zu seinen sechs Monaten noch fünf Tage Zuchthaus. Seine Genossen haben ihre Strafe längst vom Schöffengericht erhalten.

**Vermischtes.**

\* Eine Frau, die 30 Tage gefastet hat. Die dreißigtägige Fastenzeit der Frau Christensen im Londoner Aquarium war am Samstag Abend um 8 Uhr beendet. Sie fühlte sich aber so wohl, daß sie den Wunsch ausdrückte, wenn möglich noch weitere 5 Tage zu fasten. Das von Dr. G. E. Brown zu jener Stunde über ihr Befinden ausgegebene Bulletin lautete: Puls 90; Temperatur 99 Fahrenheit; Gewicht beim Beginn des Fastens 150 Pfund, 8 Unzen, Gewicht des heutigen Tages 132 Pfund. Frau Christensen hat jetzt ihr dreißigtägiges Fasten beendet. Sie hat während der Zeit 27 1/2 Pfund abgenommen. Unter den Umständen ist ihr Befinden merkwürdig gut. Sie schlägt jetzt vor, noch weitere 5 Tage zu fasten, und es liegt kein Grund vor, weshalb sie diesen Zeitraum nicht noch aushalten sollte. Sie ist heiter und vergnügt und scheint, abgesehen von der Gewichtsabnahme, infolge ihres Fastens nicht gelitten zu haben. Ärzte und Pflegerinnen haben Frau Christensen ständig Tag und Nacht beobachtet, und wenn sie den Wunsch nach Nahrung ausgedrückt hätte, so würde man ihr solche verabreicht haben. Sie ist niemals allein gewesen. Ihre Temperatur schwankte von 98,2 am 15. Tage bis 99,2 am 29. Tage und ist häufig 98,4 gewesen, ihr Puls war am 9. Tage 61 und am 23. Tage 90; der größte Gewichtsverlust war in den ersten vierzehn Stunden 5 1/2 Pfund, der geringste 4 Unzen, am 24. Tage; die größte von ihr innerhalb 24 Stunden getrunzene Wassermenge betrug 8 Pint am 17. Oktober, die kleinste 4 Pint am 6. November. Sie hat mit wenigen Ausnahmen regelmäßig geschlafen, und zwar täglich 6 1/2 Stunde. Frau Christensen wird noch weitere 5 Tage fasten, so lange die Ärzte nichts dagegen haben.

menge betrug 8 Pint am 17. Oktober, die kleinste 4 Pint am 6. November. Sie hat mit wenigen Ausnahmen regelmäßig geschlafen, und zwar täglich 6 1/2 Stunde. Frau Christensen wird noch weitere 5 Tage fasten, so lange die Ärzte nichts dagegen haben.

\* Das reichste Wiesenland der Erde ist in Neu-Seeland, eines der wenigen Erdgebiete, das nun schon seit Jahrzehnten in ununterbrochenem, wirtschaftlichem Reichthum und Aufschwung sich befindet. Neu-Seeland kann als das Paradies des Viehzüchters bezeichnet werden. Die Erzeugnisse der mit der Viehzucht in Verbindung stehenden Industrien nehmen in der Ausfuhr einen Werth von 180 Millionen Mark ein, 1/3 des gesamten Betrages. Die eigentliche Quelle des Wohlstandes sind die wundervollen Grasflächen des Landes, die nicht so sehr eine Gabe der Natur als eine Schöpfung menschlicher Berechnung und Ausdauer sind. Wie die australischen „Rebels of Rebels“ angeben, besitzt Neu-Seeland über 10 Millionen Acres Land, das mit Gras angebaut ist. Die ganze Kolonie Neu-Süd-Wales hat kaum 350,000 Acres besäten Graslandes, die Kolonie Victoria nur 150,000 und Queensland weniger als 13,000. Im Ganzen genommen ist die Fläche des von Menschen bestellten Grasbodens in Neu-Seeland über 13-mal so groß als im Ganzen Australien nebst Tasmanien. Selbstverständlich ist dieser Erfolg nicht ohne besondere Gunst der Natur erzielt worden, vielmehr sind die reichlichen Regenfälle dem Wachstum der Wiesen besonders förderlich. Der Ertrag der neuseeländischen Grasländer wird im Ganzen als neunmal größer bezeichnet als derjenige der australischen Wiesen.

n. Gepanzerter Walfische. Zu den größten Ueber-taschungen, die von paläontologischen Forschungen der letzten Jahre ausgegangen sind, gehört wohl die Entdeckung, daß es in früheren Zeiten der Erdgeschichte Walfische oder, um diesen ein-gebürgerten, aber unrichtigen Ausdruck zu vermeiden, Wal-tiere gegeben hat, die mit einem Knochenpanzer umgeben waren, ähnlich wie die bekannten Gürteltiere Südamerikas. Die Zoologen sind darauf noch mit einer weiteren, ganz unerwarteten Neuigkeit bereichert worden, nämlich durch die Feststellung, daß noch heute gewisse Walfische, wie der Delfin und sein naher Verwandter, der japanische Delfin, der sich durch den Mangel einer Rückenflosse unterscheidet, Spuren dieses alten Panzers an sich tragen. Es mag dem Laien zunächst ziemlich gleichgültig erscheinen, ob die Urahnen der Wale einmal einen Panzer getragen haben oder nicht, aber es lassen sich aus der Beantwortung dieser Frage recht interessante Schlüsse ableiten. Der moderne Naturforscher begnügt sich nicht mit der Kenntniß eines Thieres als eines fertigen Ganzen, sondern er sucht die Ent-wicklung und den Ursprung jeder Thierform aufzufinden. Es gilt jetzt als eine ausgemachte Thatsache, daß die Wale und Delfine ihren Stammbaum von Landthieren herleiten. Ihre Urahnen müssen es in irgend einer Zeit für nützlich befunden haben, sich dem Wasserleben hinzugeben und allmählich anzupassen, bis nun im Laufe der Jahrtausende diese großartigen, zum Theil ausschließlich auf hoher See lebenden Meeressäuge-ihiere daraus geworden sind. Es ließe sich denken, daß ein großes Landthier, das zum Leben im Meere übergeht und zunächst zweifellos an der Küste oder an der Mündung eines großen Flusses seine Schwimmversuche unternimmt, einen Haut-panzer gut gebrauchen kann, um einmal gegen die Brandung und sodann gegen die Angriffe von Haifischen oder anderen großen Meeresthieren geschützt zu sein. Daß die Vorfahren der Walfische jedenfalls irgend einen Panzer besaßen haben, ist zunächst an den Resten eines Säugethieres festzustellen worden, die zuerst in den Vereinigten Staaten gefunden worden sind und den Namen Zeuglodon erhalten haben. Neben dem Skelett dieses Thieres fanden sich eigenthümliche Schilder, wie sie die Lederhäute der Walfische tragen. Zunächst wollte man nicht daran glauben, daß diese Panzerplatten mit den gefundenen Knochen zu ein und demselben Thiere gehörten, sondern meinte, daß sie wohl von einem schildkrötenähnlichen Thier herstammten müßten. Die Thatsache jedoch, daß das Knochengewebe dieser Platten mit dem der eigentlichen Körperknochen dieses Thieres unter dem Mikroskop eine auffallende Ähnlichkeit zeigte, mußte diese Vermuthung ins Wanken bringen, und als nun gar der Theil eines Zeuglodon-Skeletts gefunden wurde, an dem eine solche Panzerplatte noch festsaß, war jeder Zweifel beseitigt, daß dieser echte Urahne unserer heutigen Wale entweder an der Rückenflosse oder in deren Umgebung oder auch auf dem ganzen Rücken einen Panzer besaßen hat. An den jetzt lebenden Delfinen können nach Knochenbildungen nachgewiesen werden die zur Stütze dieses Panzers gedient haben müssen, mit der

oergeffen hatte, aber als 70-jähriger Greis im Delirium waltend sprach, daß er nach seiner Genesung abermals vergessen hatte. Uebernatürliches Eingreifen von „Geistern“ ist bei solchen Erscheinungen völlig ausgeschlossen.

Höchst merkwürdig waren auch die Reden des Mediums, denn es sah als arabische Prinzessin betrachtet. Es sprach dann nicht arabisch, sondern, wie sein „Schutzgeist“ behauptete, Sanskrit. Der Sanskritforscher Saussure, dem die Worte vorgelegt wurden, erklärte dieselben zum Theil für wirkliches Sanskrit, zum Theil aber auch für Worte von nur sanskritähnlichem Klang. Man hat hier ein völliges Analogon zu dem von Dr. v. Wiede beobachteten Falle, in dem das Medium neben einigen ihm bekannten Sanskritworten eine große Zahl ähn-lich lautender erfand und für echte Sanskritworte ausgab. Von diesem Medium konnte nachgewiesen werden, auf welchem Wege es an die wenigen echten Sanskritworte gekommen war; was das Medium Flournays anbelangt, so fanden die von diesem bezeichneten Namen in einem sehr seltenen Buche, von dem sich in Gens zwei Exemplare befinden, die seit Jahrzehnten unberührt geblieben und vermutlich nicht in die Hände des Mediums gekommen waren, wenigstens blieb dies unermittelbar. Daß das Medium sie aber wirklich gelesen hat, wird zweifellos, wenn wir einige seiner weiteren Offenbarungen kennen lernen. Ein Bekannter desselben hatte gelegentlich geäußert, es wäre jedenfalls interessant, wenn man erfahren könnte, wie es auf einem anderen Planeten aussehe, auch war in Gegenwart des Mediums wiederholt über die Bewohnbarkeit des Mars gesprochen worden. Nicht lange darauf fand sich das Medium auf den Planeten Mars versetzt und erklärte dort u. A. den verstorbenen Sohn einer bei der Sitzung anwesenden Dame, von dessen Tode es vorher gehört hatte. Was das Medium von den Zuständen auf dem Mars erzählte, waren lediglich alltägliche Dinge, wie sie auf der Erde und in seiner Umgebung vorkommen; von den berühmten Marskanal-erwähnte es kein Wort, offenbar nur, weil es davon niemals gehört hatte. Zum allgemeinen Erstaunen redete das Medium aber plötzlich Worte einer unbekannteren Sprache, und aus den Redenumständen ergab sich, daß diese Worte der Sprache der Marsbewohner entlehnt

sein sollten. Mit vieler Mühe und durch Suggestivierung der Idee, die Kenntniß der Marsprache sei für die Wissenschaft wichtig, brachte es Professor Flournays dahin, daß das Medium ein kleines Schriftstück in der Sprache und mit den Buchstaben, deren sich die Marsbewohner angeblich bedienen, niederschrieb. Später bediente sich das Medium dieser Schriftzüge, wie eines wirklichen Alphabets, mit großer Leichtigkeit. Damit erhielt Professor Flournays Material zum Studium dieser Sprache, wobei sich ergab, daß dieselbe nur ein entleertes Französisch ist, ungefähre so, wie Kinder sich auf Grund ihrer Muttersprache bis-weißen ein fremdsprachiges Idiom zu erfinden pflegen. Als sich Flournays mit dem Medium, im Wachstunde des letzteren, über die angebliche Marsprache unterhielt und ihm vorstellte, daß seine Marsvisionen Phantasien seien, auch auf dem Mars vermutlich mehr als eine Sprache gesprochen würde, kamen im Trancezustande des Mediums allmählich noch andere Sprachen zum Vorschein, schließlich sogar eine uranische Sprache! Die Analogie mit dem von Wiede beobachteten und behandelten Fall springt in die Augen, und kein Verständiger wird daran zweifeln können, daß es sich auch im vorliegenden Falle nicht um Geister aus dem Jenseits, sondern um eine psychische Thätigkeit des Mediums selbst handelt und um verwickelte Vorgänge, die ihre Wurzeln in dessen Unterbewußtsein haben.

Wiso nicht vom todtten, sondern vom lebenden Menschen gehen diese Bekundungen aus, und auf dieselbe Quelle sind auch die Bewegungen der Fische und die Klopflaute beim Tisch-rücken zu beziehen. Die durch Abklopfen des Alphabets erzielten Auskünfte beim Tischrücken liefern, soweit sie richtig sind, nie andere Thatsachen als solche, die im Gesetze wenigstens eines der Theilnehmer, wenn auch diesem unbewußt, vorhanden sind. Auf-welche Weise in diesem Falle die Uebermittlung zu Stande kommt, bleibt zunächst noch unbekannt, wenngleich die äußere Mechanik der Uebertragung aus den Händen auf den Tisch, also die unmittelbare Ursache der Tischbewegung, durch Faradays Untersuchungen nachgewiesen ist. Jedenfalls aber ist die „Geisthypothese“ der Spiritisten, wie sie in den Klopff-geheimen und Schreibmedien ihren Ausdruck findet, als endgiltig befeitigt zu betrachten.

**Publikum und Verkäufer.**

Ein kürzlich veröffentlichter Artikel „Ueber Verkaufer und Verkaufer“ aus der Feder des Herrn Frh Eugenheim, Vor-sitzenden des Verbandes Berliner Spezialgeschäfte, hat Herrn R. Schiff in Amsterdam veranlaßt, zu demselben Gegenstande das Wort zu ergreifen. In einer Zuschrift an die „Frl. Ztg.“ führt er aus, daß er seit etwa 20 Jahren Detailist und daher wohl befugt sei, ein Urtheil in dieser Angelegenheit abzugeben.

Alles, was der Verfasser des citirten Artikels sagt, so fährt der Einsender fort, ist so richtig und klar, entspricht so dem Leben, daß jeder Zufug zu viel wäre. Woher nun kommen die zahlreichen schlechten Verkaufer und Verkauferinnen? Vieles ist daran Schuld: die ungenügende Bezahlung und lange Arbeits-dauer; viel ist auch der Unstand Schuld, daß das Personal seinen eigentlichen Chef nie oder selten zu Gesicht bekommt; höchstens dann, wenn es abgelanzelt oder entlassen werden soll. Viel, aber sogar sehr viel hat das laufende Publikum auf dem Kerbholz. Jeder Käufer, der ein Geschäft betritt, soll doch ungefähr wissen, was er will, oder welchen Preis er anzulegen beabsichtigt. Wie häufig jedoch tritt eine Dame an den Valentisch, und auf die Frage nach ihrem Wunsche erhält man soch unklare, undeutliche Angaben, daß selbst der beste Verkaufer keinen Rath weiß. Die Dame hatte irgendwas, irgendwas an irgendwem gesehen, und das möchte sie haben; nun heißt es rathe! Ein anderer Käufer will einen Gegenstand kaufen, z. B. eine Tischbede. Auf die bescheidene Frage nach der Größe des Tisches erklärt er, die wisse er nicht. „Lassen Sie mich etwas sehen!“ sagt der Kunde. Nachdem der Verkaufer Stück auf Stück gezeigt, und nachdem auf dem Tisch Berge sich aufgehäuft, entfernt sich der Kunde mit der Bemerkung, er wolle doch lieber erst das Maß vom Tische nehmen. Inzwischen gingen vielleicht zwei Kunden weg, weil sie nicht warten wollten.

Andere Käufer kommen in den Laden gestürzt: „Ich hab keine Zeit, helfen Sie mir rasch!“ Meistens führt das Geschäft mit solchen Kunden zu nichts, da sie zu eilig sind, um die Sachen gut anzusehen. Wenn man presirt ist, soll man den Besuch im

Zeit aber verklümmert sind. Es bleibt noch die Frage zu lösen, warum sich die Wale im Lauf ihrer Entwicklung des Panzers entledigt haben. Der Grund kann nur darin gesucht werden, daß den Thieren mit ihrer Anpassung an das Leben im freien Ocean und mit der Erwerbung einer großen Schwimmkunst ein derartiger Panzer höchst un bequem werden mußte. Dr. Abel aus Wien, der all diese neuen Erfahrungen zusammengestellt hat, ist übrigens zu dem Schluß gekommen, daß die Wale nicht, wie man nach William Flower bisher ziemlich allgemein angenommen hat, von Delfinieren, sondern von Raubthieren (Fleischfressern) abstammen.

### Kleine Chronik.

Aus Koblenz wird gemeldet: An der städtischen Festhalle ist Dienstag Abend das Hydrantenwasserrohr geplatzt, und zwar an der Freitreppe, die zu den späteren Partanlagen führt. Erst mehrere Stunden später wurde der Bruch bemerkt, nachdem er bereits bedeutenden Schaden an der städtischen Festhalle angerichtet hatte. Die ausströmenden Wassermassen hatten nämlich an der betreffenden Stelle das Erdreich und die Treppenfundamente unterwaschen, und es zeigten sich starke Risse.

Aus Augsburg wird geschrieben: Eine wahre Selbstmordmanie herrscht in hiesiger Stadt. In dem kurzen Zeitraum von einigen Wochen haben nicht weniger als fünf blühende Menschenleben durch Selbstmord geendet. Es sind nicht etwa arme Teufel, die durch Stellenlosigkeit zu diesem traurigen Entschlusse gedrängt wurden, sondern lauter Angehörige wohlhabender und angesehenen Familien, bei denen in den meisten Fällen unglückliche Liebe als Motiv anzunehmen ist.

Im Frühjahr dieses Jahres hatte die „Vergifete Arbeiterstimme“ über Soldatenmishandlungen berichtet, die im Jahre 1898 bzw. 1899 bei der 2. Compagnie des 17. Infanterie-Regiments in Würzburg vorgekommen. Als Thäter waren der ehemalige Sergeant und jetzige Schuhmann Reiners in Aachen und der jetzt in Jasterburg dienende Unteroffizier Kallweit bezeichnet. Die Mishandlungen bestanden u. A. darin, daß die beiden einem Untergebenen mit brennenden Streichhölzern die Barthaare aus dem Gesicht „rastrten“, ferner einen anderen Soldaten zwangen, eine lange Prieme Kautabak, die der Sergeant sich aus dem Munde nahm, hinunterzuschlucken. Derselbe Soldat hatte zuvor beim Turnen eine Stunde auf dem Querbaum zubringen müssen. Die Untersuchung, die alsbald eingeleitet wurde, dauerte über ein halbes Jahr. Die beiden Soldatenqualer wurden vor das Kriegsgericht in Köln gestellt, wo die Beweisaufnahme ihre volle Schuld ergab. Der Vertreter der Anklage beantragte neun bzw. acht Monate Gefängnis. Der Gerichtshof billigte jedoch beiden mildere Umstände zu, weil er ihr Vergehen mehr als einen scheinbaren Scherz (!) ansah, und verurtheilte Kallweit zu vier Monaten Gefängnis und Degradation, Reiners zu fünf Wochen Mittelarrest.

Im Auerpergerischen Revier bei Gottschee (Krain) wurde dieser Tage ein Wolf erlegt, der ein Gewicht von 47 Kilogramm hatte.

In Haindorf bei Friedland in Böhmen wurde der 16-jährige Schlossergehülfe Krause nach einem Streit von drei Tscheden überfallen und erschossen. Die Thäter wurden verhaftet.

Bei Mirramatta im Norden Südaustraliens hat man eine Süßwasserquelle erschoben, welche täglich eine halbe Million Liter ausströmt. Das Bohrloch ist 3506 Fuß (zu 0,305 Meter) tief; damit ist in Australien die größte Tiefe bei Bohrung artesischer Brunnen erreicht worden. Das Wasser ist zwar heiß (80 Grad Celsius), aber weder salzig noch bitter.

### Lokales (Nachtrag).

o. Stadtverordnetenwahl. Nach den in den Wahlbüreaux der einzelnen Parteien geführten Kontrolle über das Ergebnis der Wahl der 2. Klasse hatte sich bis 4 Uhr Nachmittags das Jünglein der Waage etwas auf die freisinnige Seite geneigt. Es wurden zu dieser Stunde für die freisinnigen Kandidaten 489 und für die der Kartell-Parteien 462 Stimmen gezählt.

h. Der gestrige Sturm war derart gewaltig, daß er Nachmittags kurz nach 1 Uhr sogar eine große Erker-

scheibe eindrückte, und zwar eine solche des an der Ecke der Schwalbacher- und Mauritiusstraße gelegenen Putzgeschäftes von Heinrich Jahn. Mit Kraden, Boltern und Klirren stürzte die Scheibe ein, und den gerade sehr zahlreichen Passanten wurde durch den Vorfall, der natürlich schnell die Ursache eines großen Menschenauflaufs wurde, kein geringer Schrecken eingejagt.

### Letzte Nachrichten.

wb. London, 14. November. Brodrick hielt bei einem Diner im Carltonklub eine Rede, in welcher er ausführte, kein Krieg sei mit mehr Menschlichkeit geführt worden, als der in Südafrika. (?) Obwohl die Sterblichkeit in den Konzentrationslagern der Regierung viel Besorgnis bereite, sei es doch unmöglich, die Sterblichkeit in einem Lager mit derjenigen in einer Stadt zu vergleichen. Man hätte dort mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, so mit der Unkenntnis der gewöhnlichen sanitären Vorkehrungen, mit dem Verheimlichen von Krankheiten und dem hartnäckigen Vorhabe, keine ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Brodrick schreibt die Verlängerung des Krieges der allzu wohlwollenden Behandlung der Rebellen zu. Die Buren verheimlichten bisher ihre Spur, indem sie die Eingeborenen auf dem Marsche tödteten. Erst heute habe er ein Telegramm von Ritchener erhalten, in welchem es heiße, an den Eingeborenen verübte Mordthaten der Buren seien häufig vorgekommen. Am letzten Sonntag seien wieder zwei Eingeborene todt auf dem Boden eines Minenschachtes aufgefunden worden, wohin sie mit gebundenen Händen hinabgeworfen worden waren. In den Konzentrationslagern und auf verschiedenen Inseln befanden sich 42,000 Buren. Die Zahl der Getödteten und Verwundeten, sowie derjenigen, die das Land verlassen haben oder auf Ehrenwort freigegeben worden sind, betrage 11,000. Unter den Waffen ständen noch 10,000. Durch Einführung des sogenannten Blodhausystems sei es den Engländern gelungen, den Aufenthalt der Buren in einem Gebiet von 14,700 Quadrat-Meilen in Transvaal und 17,000 im Orangestaat unmöglich zu machen. Das übrige Gebiet werde durch leicht bewegliche englische Truppenkolonnen geäubert. Der Erfolg des Systems sei durch die Thatfache bewiesen, daß im vergangenen Monat im Eisenbahnbetrieb nicht eine einzige Unterbrechung eintrat, während der Betrieb im Oktober 1900 32 Mal unterbrochen wurde. Brodrick schloß seine Ausführungen mit der Bemerkung, die Regierung sei so sehr von der Nothwendigkeit überzeugt, den Widerstand brechen zu müssen, daß sie beabsichtige, Ritchener frische Truppen zu senden, um die ermüdeten Truppen zu ersetzen, und gerade heute bot eine britische Kolonie zu diesem Zweck Beistand an. So erhielten zwei Regimenter 2000 Mann berittene Infanterie und zwei Bataillone reguläre Infanterie den Befehl, sich für die Abreise bereit zu halten. Indien werde ebenfalls vier Infanterie-Bataillone und zwei Kavallerie-Regimenter, und dafür andere Truppen, namentlich Artillerie, erhalten, wofür sich in Südafrika kein Bedürfnis geltend mache. Außerdem würden Miliz-Regimenter als Freiwillige nach Südafrika geschafft werden.

wb. Augsburg, 14. November. Heute Vormittag begann unter großem Andrang die Schourgerichtsverhandlung gegen den Räuber Kneißl und dessen Gesossen, den „Fiedelbauer“ Rieger von Jochenbrunn. Den Vorsitz führt Oberlandesgerichtsrath Reibholz. Die Anklage vertritt der Staatsanwalt Fahrnbacher. Die Verteidigung führt für Kneißl der Rechtsanwalt v. Pannwitz aus München und für Rieger der Rechtsanwalt Precht aus Augsburg. Im Ganzen sind 122 Zeugen geladen. Bei Beginn der Verhandlungen weist der Präsident mit Bezug auf einen Zeitungsartikel darauf hin, daß sich die Geschworenen nicht um die angebliche Stimmung in der Bevölkerung Augsburgs zu Gunsten bzw. Ungunsten der Angeklagten oder der Sendarmen zu kümmern hätten. Er sei überzeugt, daß die Geschworenen von Zeitungsartikeln, welche eine direkte Beeinflussung der Geschworenen beabsichtigen, sich nicht betreten lassen. Es folgt sodann der Aufruf von 122 Zeugen.

wb. Leipzig, 13. November. Das „Leipzig. Tgbl.“ meldet aus Großröhrsdorf: Dienstag Abend wurde in einer Fabrik durch Plagen eines Dampfbehälters ein Maschinenführer getödtet, der Betriebsleiter so schwer verletzt, daß er nach wenigen Stunden starb.

häßlich! Und ein noch größerer Fehler des kaufenden Publikums ist der häufige Mangel an Verständnis für die Waare. Wie oft hört man die Käufer sagen: „Das ist zu theuer, das kostet bei A. N. kaum die Hälfte!“ Daß aber der betreffende Stoff kaum halb so viel werth ist wie der, den der Kunde sieht, das hat der Käufer nicht beachtet oder konnte es nicht beurtheilen, da ihm jede Waarenkenntnis mangelt.

Ebenso wie es Verkäufer giebt, die in jedem Kunden einen persönlichen Feind wittern, ebenso giebt es auch Kunden, die in jedem Verkäufer einen geborenen Betrüger erblicken. Selbstverständlich trägt diese Gewohnheit nicht dazu bei, den Verkehr angenehm zu gestalten.

Die sehr verständigen Betrachtungen, denen ein erzieherischer Werth sicherlich nicht abzusprechen ist, schließen mit der an das große Publikum gerichteten Mahnung: Nothwendig für den Verkäufer ist Vertrauen zum Geschäft. Man besuche daher nur anerkannt solide Läden, und man gewöhne sich daran, den bedienenden Kaufmann oder Verkäufer als gleichgestellt zu betrachten. Die Verkäufer heutigen Tages sind beinahe ohne Ausnahme gebildete Leute, die sich über Kurz oder Lang selbständig machen wollen.

### Aus Kunst und Leben.

\* Verschiedene Mittheilungen. Der am 9. November in Mainz stattgefundene 1. Kammermusikabend der Herren Dir. Eibenschütz, Kammermusiker Zeidler-Wiesbaden (Violine) und Ermisch-Rainz (Cello), unter Mitwirkung der Konzertsängerin Fräulein Tony Canstatt-Wiesbaden fand die allergünstigste Aufnahme. Dem Spiele der Herren wird seine Vortragskunst, Klarheit und subtile Ausarbeitung nachgerühmt. Fräulein Canstatt habe ihre Lieder mit Geschmack und gutem musikalischem Verständniß vorgebracht.

Die Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst wird am Sonntag, den 17. November, in Bangerts Salon ihre zweite altmeisterliche Ausstellung eröffnen. Die Ausstellung ist Albrecht Dürers Kupferstichen gewidmet. Am Dienstag, den 19. November, findet ein Vereinsabend statt; dieses Mal im Saale der Loge Plato. Der Abend wird ein

### Einsendungen aus dem Leserkreise.

\* Rothschild aus der Herderstraße. Schon ein halbes Vierteljahr liegt der Sand auf dem Straßpflaster, so daß er zum reinsten Staub zerfahren ist, der die Anwohner und Passanten aufs Unerbittlichste belästigt. Warum macht man die Straße nicht endlich fertig? Ein Anwohner.

\* Sehr geehrter Herr Redakteur! Bei so traurigen — und in diesem Falle muß ich sagen, geradezu empörenden — Vorkommnissen, wie der Jasterburger Duellaffaire, nehmen gewöhnlich nur ältere und alte ehemalige Offiziere öffentliche Stellung. Gestatten Sie auch mal einem jüngeren, ehemals aktiven Offizier Raum für einige Zeilen, denn ich glaube, ich werde viele, viele aktive Offiziere und die gesammte öffentliche Meinung für mich haben. Außerdem habe ich als ganz junger Offizier anfangs der Vier Jahre unter den „alten“ Bestimmungen selbst ein Duell ausgefochten, ich weiß also, wie es ist, und was es auf sich hat. Meiner Ansicht nach läßt sich das „Duell“ bei einigem guten Willen sehr leicht gänzlich beseitigen durch direktes Verbot. Tödtet ein Offizier die Ehre des anderen freiwillig an, so mag er dafür mit den schwersten Ehrenstrafen belegt und eventuell „kassirt“ werden. Ist durch eine Kassation der Ehre des Angegriffenen nicht vollständig Genüge gethan? In dem Urtheil des Ehrengerichtes liegt doch eine solche weitgehende Ehrenerklärung für den Beleidigten, eine so schwere Verbammung der That wie des Thäters, daß damit, sollte man doch meinen, der Beleidigte sich vollauf zufrieden geben könnte! Das Urtheil des Ehrengerichtes wird von dem gesammten Offiziercorps des Truppentheils gefällig, genügt das denn nicht? Warum der „blutige Kampf“, aus welchem so häufig der Beleidigte schadlos hervorgegangen ist, durch den so oft, wie auch jetzt in Jasterburg, so unsagbar und — ungläubliches Gend hervorgerufen wird! Ich glaube, daß das „Verbot“ des Zweikampfes von allen recht und ruhig denkenden Offizieren mit Freuden begrüßt würde! Der „Mörchinger Fall“ wäre nicht „vorgekommen“ und noch viele andere auch nicht. Der gewisse leidige Duell-„Zwang“ trägt die Schuld an vielem Gend, nicht der Einzelne. Also darum fort mit dem Duell, dafür aber hohe Ehrenstrafen für Den, der die Ehre eines Kameraden anzulasten wagt, aber nicht bloß eines Kameraden, sondern auch jedes Anderen. Ein jüngerer ehemaliger aktiver Offizier.

### Geschäftliches.

### Die Heilung der Taubheit.

Das außerordentliche Aufsehen, das die Entdeckung des unsichtbaren Audiphon Bernard überall hervorgerufen die Spannung, mit der man in Gelehrtenkreisen dem Erfolge entgegen sah, veranlassen das Institut de la Surdité in Paris die mit jenem, auf der medizinischen Elektricität beruhenden neuen Verfahren bisher erzielten Resultate in einem, der medizinischen Welt bestimmten, umfangreichen Werke zusammenzufassen.

Das Audiphon Bernard, jener winzige Apparat, der sich hinter dem Ohre der Haut berührt anschiebt, daß er durchaus nicht zu sehen ist, hat in der That dank seiner wunderbaren elektrischen Action auf die Gehörnerben ungezählte Hunderte Tauber und Schwerhöriger vollständig von ihrem Leiden befreit.

Dieses wirklich interessante Werk, das in absolut objectiver Weise die verschiedenen bedenklichen Widersprüche, sowie das in jedem einzelnen Falle erzielte Resultat wiederzuerklären sollte Jedermann vor Augen geführt werden. Es wurden daher die wichtigsten Stellen in klarer und für den Laien verständlicher Weise in einem Auszuge wiedergegeben.

Der Herr erscheint als Beilage zur medizinischen Zeitschrift „La Médecine des Sens.“ deren Ausgabe es ist, die Verbreitung des unsichtbaren Audiphon Bernard überallhin zu verbreiten.

Die Zeitschrift, sowie ihre Beilage sind beide in deutscher Sprache verfaßt und werden Jedermann vollständig gratis und franko zugesandt, sobald er eine diesbezügliche Anfrage an den Director des Instituts de la Surdité, 7 rue de Londres in Paris, richtet.

Zahn-Atelier Paul Rehm, Friedrichstr. 50, 1, 9-8. 10295

### Die Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten.

Der unerlaube Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden

Verantwortlich für den germanischen redaktionellen Theil: C. Röhrert; für die Anzeigen und Reklamen: J. Ebert; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der B. Schellensberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Referat-Abend sein, in dem Sinn, wie es der weitere Vorstank im Sommer berathen hat. Es sind mehrere sehr anregende Thematia angemeldet, und voraussichtlich wird es auch an Disputation nicht fehlen. Nähere Mittheilungen erfolgen demnächst.

Die Fehde Wolzogen-Brabstky-Straus theilt die Direktion von E. v. Wolzogen's „Bunte Theater“ mit: Laut Beschluß des Hgl. Landgerichts I, 25. Civilkammer, vom 8. d. M. sind auch Herr Kapellmeister Oscar Straus und Fr. Brabstky als zum Ensemble des Theaters gehörig anerkannt worden. Durch den vorgezeichneten Beschluß ist Herrn Oscar Straus und Fr. Brabstky bei einer fiskalischen Strafe von 200 Mark pro Abend untersagt, während der Dauer der zwischen ihnen und Herrn v. Wolzogen geschlossenen Verträge (d. h. bei Straus bis 1906) auf einer anderen Bühne als dem Wolzogenschen Theater aufzutreten. Zugleich ist Herrn Oscar Straus bei einer Strafe von 500 M. für jeden Uebertretungsfall verboten, seine für das „Bunte Theater“ geeigneten Kompositionen auf einem anderen Theater aufführen zu lassen.

Hartlebens „Erziehung zur Ehe“ hatte im Deutschen Theater in Hannover, nachdem ein zuerst ergangenes Censurverbot wieder aufgehoben worden war, in Anwesenheit des Autors starken Erfolg.

Talpaio's „Mach der Finsternis“ hatte im Stadttheater in Barmen einen — Heiterkeitserfolg. Selbst die ergreifendsten und grausigsten Scenen weckten bei dem größeren Theile des Publikums nur Heiterkeit. Die Versuche eines kleinen Theiles der Besucher, dieser fröhlichen Stimmung entgegenzutreten, waren vergeblich.

Die Nummer 2 des „Heide“ (Blätter für religiöse Renaissance) wurde, vermuthlich wegen eines Citates aus den Werken Friedrichs II.) von dem Amtsgericht Berlin konfiszirt.

Wie eine Wiener Lokalkorrespondenz erfährt, ist in dem Zustande des in einer Irrenanstalt internirten Komponisten Hugo Wolf eine arge Verschlimmerung eingetreten.

Zu Florenz wurden drei Claqueure wegen Erpressung, begangen an der Sängerin Huguet und dem Opernsänger Pandolfini, zu je zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Laden lieber verschieben und nicht erst den Verkäufer bemühen, wenn man schon halb sicher ist, nichts zu kaufen.

Eine andere Kategorie ist die der Stummen; sie lassen sich Alles zeigen, kein Wort kommt über die erhabenen Lippen. Stumm und still, wie ein Höhenbild, stehen die Herrschaften da und verlassen das Lokal mit der kurzen Bemerkung: „Ich finde nicht, was ich suche“. Was sie aber gesucht haben, das hat selbst der schneidigste und gebildigste Verkäufer nicht herausgebracht. Das Publikum gewöhne sich also, seinen Wunsch wenigstens etwas näher zu bezeichnen; dann entwickelt sich der Verkehr viel besser und rascher.

Eine andere kleine Unart, die sich das Publikum abgewöhnen sollte, sind die „faulen Ausreden“; man glaubt sie doch nicht mehr. Redensarten, wie: „Ich habe mich für Jemanden erkundigen müssen“, oder: „Es ist für meine Schwester, und die kann nicht ausgehen“ u. s. w., entladen nur noch Köpfeln des Unglaubens. Findet der Käufer nichts nach seiner Wahl, wohlun, so entferne er sich ohne Ausrede; in einem gut geleiteten, anständigen Geschäft wird der Verkäufer ebenso lebenswürdig bleiben, wie vorher. Man weiß, daß man seine Pflicht gethan, und man weiß auch, daß es Kunden giebt, die nie zufrieden zu stellen sind.

Eine andere böse Gewohnheit des Publikums ist die, Alles häßlich, abschaulich zu finden, das sind die „Bereitler“; sie verleben dem Verkäufer den ganzen Artikel. Das Publikum bedenke nur, daß eine Menge Leute den Artikel vorher schon gesehen und geprüft haben und ihn so schlecht nicht fanden, sonst wäre er nicht in den Handel gekommen. Von dem Dessin, das der Käufer so häßlich fand, existierten doch Hunderte von Stücken. Der Zeichner, der Fabricant, der Grobist und der Detailist, alle vier sollten solch schlechten Geschmack haben, und nur Du, lieber Käufer, hast den guten Geschmack in Erbpacht genommen? Mit Absicht kauft kein guter Detailist etwas, wovon er nicht überzeugt ist, daß es gut ist.

Uebrigens, hat denn das Publikum eine Ahnung, was es für den Detailisten heißt, sich zu sortiren? Oft 4 bis 5 Wochen hindurch sieht er täglich Muster, Muster und nochmals Muster. Er überlegt mit seinem Eheß, den Verkäufern und Verkäuferinnen, schließlich glaubt er die richtigen Sachen gefunden zu haben — und jetzt kommt Du, liebe Kundin, und findest Alles

### Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

#### Verschärfung der Staatsaufsicht bei den preussischen Hypothekenbanken.

Die schon seit längerer Zeit geforderte wirksamere Ausgestaltung der Staatsaufsicht bei den preussischen Hypothekenbanken scheint nunmehr zur Thatsache werden zu sollen. Dieser Tage war nach dem landwirtschaftlichen Ministerium behufs Berathung dieser Frage eine Konferenz einberufen worden. Das Ministerium unterbreitete eine Reihe von Vorschlägen und berieth dieselben mit den Sachverständigen eingehend. Dabei ergab sich, dass fast alle Vorschläge der Regierung gutgeheissen werden konnten.

Zunächst ist eine Vermehrung der Zahl der Bankinspectoren in Aussicht genommen. Ferner sollen sämtliche Hypothekenbanken in bestimmten Fristen einer eingehenden Revision des gesammten Geschäftsbetriebes unterworfen werden. Vierteljährlich hat jede Bank einen Status zu veröffentlichen. Der Aufsichtsbehörde ist vierteljährlich Bericht über die abgeschlossenen Geschäfte zu erstatten. Weiter ist vierteljährlich bei der Aufsichtsbehörde eine Zusammenstellung der stattgehabten Substationen und freihändigen Verkäufe von Grundstücken, an denen die Banken theilhaftig sind, einzureichen. Auch über die von uns wiederholt befürwortete Errichtung von Schätzungsämtern wurde verhandelt und dabei allseitig die Ansicht vertreten, dass diese Institution durchaus zu empfehlen sei, sofern es auch den Versicherungsgesellschaften, Sparkassen etc. zur Pflicht gemacht wird, ihren Beleihungen die Taxen der öffentlichen Schätzungsämter zu Grunde zu legen. Schliesslich kam man darin überein, dass für die Thätigkeit des Aufsichtsraths bestimmte Normen festzusetzen seien. Gegenüber den Bedenken, die in Bezug auf die Durchführbarkeit dieser Absicht geltend gemacht wurden, äusserte sich Herr v. Podbielski dahin, dass er eine bestimmte Thätigkeit des Aufsichtsraths wohl erzwingen zu können glaube, wenn er den seiner Aufsicht unterstellten Banken diesbezügliche Anweisungen ertheilen würde.

Die in der Konferenz gutgeheissenen Reformbestrebungen in Bezug auf die Aufsicht über die preussischen Hypothekenbanken dürften allseitig mit Genugthuung begrüsst werden. Die Aufsicht, wie sie bisher bestand, war, so schreibt das „Berl. Tagebl.“, eine durchaus unzureichende und eher geeignet, zu schaden als zu nützen. Der grösste Fehler war die Bestellung eines einzigen Beamten für die Controle von 17 Hypothekenbanken, und es wird deshalb mit der Vermehrung der Zahl der Bankinspectoren der wichtigste Schritt

für die Verbesserung der Aufsicht gethan. Die in Aussicht genommene Revision des gesammten Geschäftsbetriebes und die vierteljährliche Statusveröffentlichung stellt gleichfalls eine bemerkenswerthe Neuerung dar. Bisher wurden nur die Beleihungen, soweit sie als Deckungshypotheken in Betracht kamen, einer Nachprüfung unterworfen, während eine Controle der sonstigen Geschäfte nicht stattfand. Der Status ergab sich nur alljährlich aus den Bilanzen, allerdings haben einzelne Banken schon bisher freiwillig vierteljährlich eine Vermögensübersicht veröffentlicht. Ein Verzeichniss der abgeschlossenen Geschäfte war bisher nur jährlich einzureichen, durch den vierteljährlichen Zwang hierzu bietet sich die Möglichkeit einer sorgfältigeren Controle. Die Heranziehung des Aufsichtsrathes zu bestimmten Pflichten entspricht einem vielseitig geäusserten Wunsche.

Die soliden Hypothekenbanken haben eine scharfe Controle nicht zu scheuen und sie dürften aus einer gewissenhaften Beaufsichtigung nur Nutzen ziehen. Darf doch angenommen werden, dass die beabsichtigten Reformen dazu beitragen werden, dass sich das Vertrauen im Publikum zu den Pfandbriefen wieder heben wird. Damit wäre die Möglichkeit gegeben, dass die wirtschaftlich durchaus notwendige Institution der Hypothekenbanken wieder eine umfassende Thätigkeit entwickeln kann.

An einer schnellen Durchführung der Reformen ist nach den Worten des Ministers nicht zu zweifeln. Herr v. Podbielski bezeichnete sich in der Konferenz als einen Feind vieler Schreibereien und als Freund von schnellem Handeln.

**Ein Verband deutscher Dachpappenfabrikanten** wurde in Berlin gebildet. Den Vorsitz hat der frühere Inhaber der Theoprodukten-Fabrik Bleibrich a. Rh. Stephan Mattar übernommen. Es wird beabsichtigt, Zweigverbände über ganz Deutschland zu errichten.

**Zur Lage der Kali-Industrie** schreibt die „Köln. Ztg.“, es wäre zweifellos, dass die heutigen Verhältnisse durchaus nicht dazu angethan seien, sich gegenseitig zu schwächen und Verhältnisse zu schaffen, die wesentlich dem Auslande zu Gute kämen. Es müsse wiederholt betont werden, dass nur enger Zusammenschluss der Kali-Industrie über eine Krisis hinweghelfen kann.

**Fabrik feuerfester und säurefester Produkte.** Actiengesellschaft in Vallendar a. Rh. Das Amtsgericht in Ehrenbreitstein hat eine Concursanmeldung der Gesellschaft vorläufig zurückgewiesen mit dem Verlangen, dass erst der notwendige Beweisstoff herbeigeschafft werden müsse.

**Zur Lage der Cementindustrie.** Die Portlandcementwerke Rheuania, Actiengesellschaft in Enningerloh bei Beckum, die grösste Producentin der westfälischen Cementwerke (700,000 Fass), wird am 15. November vollständig still liegen, weil das Syndicat von der Erzeugung nicht einmal den zehnten

Theil unterbringen konnte. Rheuania muss daher demnach ebenfalls freihändig verkaufen.

**Abnahme der rheinischen Kohlenförderung** Von den im Ruhrbezirk an die Eisenbahndirectionen Essen und Elberfeld anschliessenden Zechen und Kokereien sind vom 1. bis einschliesslich 7. November 1901 im Ganzen 4170 Doppelwagen oder 4,8 pCt. weniger gefördert und zur Versendung gebracht worden, als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Kohlenzufuhr nach den Rheinröhren Ruhrort, Duisburg und Hochfeld betrug in derselben Zeit 13,010 Doppelwagen zu 10 Tonnen.

**Eine neue Krupp'sche Anleihe.** Aus Berlin wird dem „N. W. T.“ gemeldet: Um eine neue Krupp'sche Anleihe von zwanzig Millionen handelt es sich, wenn jetzt die Germania-Schiffbauwerke in Berlin und Köln bei ihren Actionären die Aufnahme eines solchen Anlehens beantragt. Diese Finanzoperation ist insofern auffällig, als Friedrich Krupp die Germaniawerke auf 25 Jahre fest gegen 4 1/2 Percent Dividendenanleihe gepachtet hat und sämtliche 5 1/2 Millionen Actien jederzeit zu 115 Percent erwerben kann, aber bei Ablauf des Pachtvertrages zu diesem Preise erwerben muss. Die Germania ist also thatsächlich ein Krupp'sches Zweigunternehmen, die Germania-Anleihe eine Krupp'sche Anleihe, deren Verwendung auf die Germaniawerke beschränkt bleibt. — Wie uns weiter gemeldet wird, übernimmt die Firma Krupp für die Germania-Anleihe die Garantie betriebs Zinsen und Capital. Der Erlös der Anleihe dient zur Deckung der Kosten für neue Werftanlagen auf dem an die Germania anstossenden Krupp'schen Terrain in Kiel. Diese Neuanlagen kosteten bereits zehn Millionen und erfordern noch einen gleichen Betrag.

**Die Daimler Motoren-Gesellschaft in Cannstatt** erzielte in 1900/01 einen Betriebsüberschuss von 1,090,639 Mark (i. V. 727,592 Mark), wozu noch 38,864 Mark Vortrag treten, während für Unkosten 612,477 Mark (486,273 Mark), für Abschreibungen 181,158 Mark (94,708 Mark) abgeben. Als Dividende werden 5 pCt. (wie i. V.) vertheilt.

**Wünsche der deutschen Kaufleute.** Der Generalrath des Vereins deutscher Kaufleute hat folgende Eingabe an den Reichstag und den Bundesrath beschlossen: 1. Der Verein der deutschen Kaufleute verlangt eine gleiche Ausbildung der männlichen und der weiblichen Handlungsgehilfen. Er verlangt, dass die §§ 128 und 133 der Gewerbeordnung und § 76 des Handelsgesetzbuches zur Ausführung gelangen; er hält es für eine Hauptaufgabe der Organisation der Arbeitgeber und der Handlungsgehilfen, für eine gute Ausbildung des Nachwuchses zu sorgen. 2. Der Verein der deutschen Kaufleute fordert vom Bundesrath und Reichstag a. Unterstellung bei Handelsangestellten beiderlei Geschlechts unter 16 Jahren und aller übrigen Handlungsgehilfen unter die §§ 135, III, 136, 137, I 2 der Gewerbeordnung; b. Einführung von obligatorischen Fortbildungsschulen für Handelsangestellte beiderlei Geschlechts unter 18 Jahren. Der Unterrichtsamt während der Geschäftszeit stattzufinden; c. Anstellung von Handelsinspectoren aus dem Gehilfenstande analog den Gewerbeinspectoren (§ 139b der Gewerbeordnung) zur Überwachung der Ausführung der Satzgesetze für die Handelsangestellten, da der Polizei die Zeit sowohl wie auch besonders die genaue Kenntniss der Verhältnisse fehlt.

**Internationale Zuckerconferenz.** Aus Brüssel wird berichtet: Wie das Blatt „Patriote“ meldet, sollen die Einladungen zu der nächsten Zuckerconferenz unverzüglich ergehen. Das Blatt fügt hinzu, die Conferenz werde in Brüssel im Januar 1902 abgehalten werden. Die Einladungen würden sich auf die Staaten Europas beschränken.

**Walhalla-**  
Hauptrestaurant.  
Täglich:  
**Concert**  
des Original Wiener  
Schrammel-Quartett  
D'Sievinger.  
Anfang 8 Uhr. Eintritt frei.  
15566

**Kaiser-Panorama.**  
Maurthustr. 3  
Täglich geöffnet  
von 10—1 Uhr  
von 2—10 Uhr.  
Ausgestellt vom 10. bis 16. November: Zweite Reise nach der paradiesischen italienisch. Riviera. Genoa, San Remo, Bordighera, Ventimiglia etc.  
Eintritt 30 Pf. Schüler 15 Pf. Abonnement.

**Glanzblech-**  
Züllöfen,  
Kohlenverbrauch die Hälfte  
gegen einen gewöhnlichen Ofen  
(vortheilhaftes Brennen auch mit  
Briketts), geruch- und gefahrlos,  
empfehlenswert.  
**F. Wendler,**  
Raristrasse 28. 15433

**Große Vorräthe**  
in allen Baumzweigen, speciell Obstbäume,  
Coniferen, Nadelbäume und Ziersträucher liefert  
billig; auch Uebernahme ganzer Anlagen von Obst-  
und Biergärten zu billigen Preisen bei solider  
Ausführung.  
**P. Klein,**  
Baumschulen- und Landschaftsgärtnerei.  
Inhaber: A. Pawlitzky.  
Bernspredanschlus 548.

**Pferde-Versicherungs-Gesellschaft Wiesbaden.**  
Am 1. Dezember cr. wird mit der Eingiehung der Beiträge zur 3. Hebung  
pro 1901/1902 begonnen.  
Es wird um pünktliche Zahlung ersucht.  
F 403  
Der Vorstand.

**Nur wenige Frauen**  
haben genügend eigen Haar, um sich fleißig und modern zu frisiren, trotzdem tragen  
selbst Gutsfräule kein falsches Haar, entweder ist Sparankeit oder Antipathie die  
Ursache. Diese ist aber durch nichts begründet. Ein wirklich reifer Friseur, kein  
Frisier, wie es hier so viele gibt, welche nur dem Namen nach sich Friseur schimpfen,  
wird ungerne, dem präparirte, desinficirte Haare verarbeiten.  
Trägt man doch Zierfelle und Schwämme auf seinem Körper. Warum  
geniren sich noch so viele deutsche Damen, das Haar ihrer Mitmenschen zu tragen.  
Schon für 6 Mark erhält man eine Strähne von 50 cm lang und 30 gr schwer, ohne  
Kordel von prima Haaren, einen **Topf** für 15 Mark, schwerer und länger natürlich  
entsprechend höher, bei  
16117  
**Hof-Friseur W. Sulzbach,**  
Spiegelgasse 8.

**Zur Eltviller Kirchweih**  
am  
**Sonntag, den 17., Montag, den 18., Dienstag,**  
**den 19. November,**  
label ganz ergebnis ein  
**Karl Wagner, Hotel Hohenzollern,**  
**Eltville.**  
16132

**Die liegenden Hüte.**  
Nenes und sehr unterhaltendes  
Gesellschafts-Spiel  
das Stück 50 Pf. u. 1 Mk.  
**C. Schellenberg,**  
Goldgasse 3. 15372

**Polstermöbel, Betten,**  
Spiegel etc. in nur prima Arbeit und Material  
empfehlenswert zu den billigsten Preisen  
**G. Rüssmann, Topfger, Karstr. 5.**  
**Maus-Kartoffeln** Rumpf 34 Pf.  
Schwalbacherstrasse 71.

**Restauration Ladel,**  
Sedanplatz 9.  
Empfehle einen guten Mittagstisch von  
70 Pf. an, sowie eine reichhaltige Abendkarte.  
Bereitsstimmer mit Piano noch einige Tage  
in der Woche frei.  
15885  
**Bayr. Magn. bon.-Kartoffeln**  
(vorzügl. haltbare Winterkartoffel)  
treffen wieder für mich ein. 16134  
**Ferd. Alexi,**  
Wichelsberg 9 • Telefon 652.  
Eine Partie schöner Form-  
Obstbäume, Spalier etc., extra  
stark, wegen Umanberung billig abgegeben. Ferner  
starke Weinstöcke in besten Sorten.  
**Joh. Scheben, Gärtner, Ob. Frankfurterstr.**

**Bibeln u. Erbauungsbücher**  
Unterhaltungs- und Jugend-  
schriften, Gedichtsammlungen,  
Gefang- und Choralbücher,  
Prachtwerke, Bilderbücher,  
gerahmte u. ungerahmte Bilder,  
Wandsprüche, Weihnachts-  
stippen und Transparente,  
Kalender, Gratulations-  
und Ansichtskarten in reicher  
Auswahl und zu billigen Preisen  
in der **Schriften-Niederlage**  
**d. Raff. Colportagevereins,**  
Schwalbacherstrasse 25.

**Bettbezüge,**  
carrirt Baumwollzeug (130x200 cm) Mk. 2.30  
gemustert Satin Augusta " " " 3.35  
türk'roth Damast " " " 3.50  
weiss Damast " " " 3.55

**Kissenbezüge,**  
zu obiger Qual. 1 2, 3 u. 4  
70 Pf., Mk. 1.—  
von schwer Elsäßer Cretonne, glatt  
(80x80 cm) Mk.  
mit breiter Spitze " " " "  
" elegant, Zwisch'satz " " " "  
" Maschinen-Feston " " " "  
desgl. in feinfädig Madapolam oder  
prima Flachseinen

**Betttücher,**  
weiss Halbleinen (150x200) à Mk. 1.85  
desgl. prima (160x220) " " 2.65  
desgl. mittelfein (164x250) " " 3.75  
geblocht Hausleinen (164x220) " " 4.25  
Alles gebrauchsfertig. 12960

Garantirt gute waschichte Qualitäten!  
Extra-Größen etc. nach Angabe.  
Illustrirte Preislisten gratis.  
Versand franco gegen Nachnahme  
**Carl Claes,**  
Wiesbaden. 3. Bahnhofstrasse 3.

**Zuchthähne,**  
rebbuhfarb. Zuchthorn, stammend aus den Zucht-  
stationen der Landwirtschaftskammer Wiesbaden  
hat abgegeben die Wiesbadener Geflügelzucht  
in Glarenthal.

# Nachlaß-Versteigerung.

Im Auftrage der Erben der verstorbenen Eheleute Sanitätsrath Dr. Müller in Wiesbaden versteigere ich am

Dienstag, den 19., u. Donnerstag, den 21. November cr.,

jedemal Morgens 9 1/2 und Nachmittags 2 Uhr anfangend, in der eigenen Besichtigung,

## Villa Herrneck zu Niederrhann im Taunus,

das vorstehend befindliche zum Nachlasse gehörige Mobiliar, als:

1 Eichen-Schlamm-Einrichtung, best. aus Büffet mit Spiegel, Ausziehtisch, sechs Stühle, Spiegel mit Trümeau und Serviertische, mehrere Salon-Garnituren, mehrere Sophas, Sofa, Chaiselongues, div. eingelegte antike Möbel, 6 vollst. Betten, Herren- und Damen-Schreibtische, Bücherschränke, Schreibsecretäre, Commodes, Kommoden, Waschkommoden, Nachttische, Kleider- und Waschtische, Pfeiler u. andere Spiegel, runde, ovale, viereckige, Spiel-, Bauern-, Servier-, Näh- und Rippische, antike Meißener und Berliner Porzellane, worunter eine prachtvolle ca. 0,80 cm hohe Meißener Vase mit Blumen, feine antike Gläser, Fayencen, Staffeleien, Büstenfüßen, Delgermälde, Stahl- und Kupferstiche, Aquarelle, Photographien, Reliefs, Ripplachen, Bronzen, mehrere Kerkelbücher, Standuhr, Pendule, Silbersachen, Besteck, Gandelaber z., 1 Coupe für Kerze, 1 Einspann. Pferdegeschirr, Leuchte, Portiären, Gardinen, 1 Flügel, Badewannen, Gartenmöbel, Gesindemöbel, vollst. Küchen-Einrichtung, Weiszeug u. dgl. m.

Öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Das zu demselben Nachlasse gehörige Mobiliar in der Villa Vierstädterstr. 6 in Wiesbaden gelangt am Dienstag, den 26. November cr., und folgende Tage zur Versteigerung.

Näheres wird noch bekannt gegeben.

Jede weitere Auskunft ertheilt bereitwilligst, sowie Aufträge zum Aufsteigern übernimmt der unterzeichnete

Auctionator und Taxator

**Wilhelm Helfrich,**  
Wiesbaden, Friedrichstraße 47.

## „Germania“

Lebens-Ver sicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Gründungs-jahr 1867.

Unter Staatsaufsicht.

Ver sicherungs-capital am 1. Mai 1901 über: 629 Millionen Mark  
und Mk. 2,485,000 Jahresrente.

Gesamtactiva Ende 1900 über: 250 Millionen Mark,  
wovon 83.2 % mit Mk. 205,092,314 auf mündelsichere erste-classige Hypotheken entfallen.

Bei freier Verfügung über ein Capital bietet die Rentenversicherung der Germania wegen der unbedingten Sicherheit das beste Mittel zur Erlangung eines höheren Jahreseinkommens.

Auf je 100 Mk. Einzahlung gewährt die Gesellschaft eine jährliche Rente auf Lebenszeit.

Beispielweise im Eintrittsalter:

60	63	65	67	70	75
9.11 %	10.05 %	10.85 %	11.82 %	13.30 %	15 %

Nähere Auskunft kostenfrei durch:

**Otto Horz, Hauptagent, Wiesbaden,**  
Hotel Zahn, Spiegelgasse.

## Elektrische Kuren,

„unübertroffen“, „unerreicht“, wirksamer als alle Wasserkuren, elektr. Lichtbäder, Sauerstoffbehandlg. und Massage.

**J. G. Brockmann,** Leipzig, Rosspatz 13.  
Man verlange Prospeete.



**M. Stillger** 16.  
Häusergasse 16.  
Kristall, Porzellan, Steingut, Majolika etc.  
Größte Auswahl in jeder Preislage.

11816

## Zur Begründung

eines vom volkwirtschaftlichen und hygienischen Standpunkte sehr wichtigen und aussichtsvollen Unternehmens werden mehrere — vorzugsweise hiesige angegebene — Capitalisten gesucht. Aufzubringen sind ca. 400,000 Mk.; hohe Verzinsung außer Zweifel.

Reflectanten belieben Adressen unter N. W. 453 im Tagbl.-Verlag niederzulegen und erfahren dann Ausführliches. Strengste Discretion zugesichert und verlangt.

Beste Marke  
**COGNAC**  
gegründet 1844  
von **H.J. Peters & Co. Nachf. E. Cöln.**

ärztlich empfohlen,  
die 1/2 Fl. Mk. 1.75, 2.—, 2.25, 2.50, 3.—, 4.—, 5.—  
die 1/4 Fl. Mk. 1.— bis Mk. 2.70.

Liqueure, Spirituosen, Punsche,  
Fruchtsäfte, Südweine

empfiehlt 5058  
**Jac. Minor,** Schwalbacherstr. 33.  
Ecke Mauritiusstrasse.  
Telephon-Anschluss 2454.

## Unsortirte Mexico-Cigarren,

ganz vorzügliche Qualität, zu Mk. 6.— p. 100 St. empfiehlt 15341  
**Langgasse 45. A. F. Knefeli. Telephon 2217.**

In der VICTOR'schen Frauenschule, Taunustr. 12 (Ecke Saaligasse), haben

## die hier weilenden Damen Gelegenheit,

Unterricht zu nehmen in: Malen (Blumen, Landschaft, Stillleben etc.), Brandmalerei, Zeichnen, Schnitzen, Lederschneid, Kunststickerei, dem neuen Tiefbrand und allen Liebhaberkünsten. Vortreffliche Lehrkräfte. Mässiges Honorar. Näheres durch die Vorsteherin, **Frl. Julie Viktor,** oder den Direktor **Moriz Viktor.** In den Schaufenstern

Gegründet 1870.

Webergasse 23 sind Musterarbeiten

ausgestellt. Prospekte daselbst. 11975

Bahn-Haltestelle.

**Badhaus „Zum goldenen Ross“,**  
Goldgasse 7.

## Elektrische Lichtbäder

in Verbindung mit Thermalbädern.

Erste derartige Anstalt Wiesbadens  
ärztlich empfohlen

und mit sensationellen Erfolgen angewendet gegen Gicht, Rheumatismus, Ischias, Diabetes, Nerven-, Nieren- und Leberleiden, Asthma, Fettleucht, Neuralgien, Hautkrankheiten etc.

Eigene Kochbrunnen-Quelle im Hause.

**Garten-Restaurant.**

Gute Pension. 11828

**Thermal-Bäder à 60 Pf.**

**Gesichtshaare** werden m. Elektrolyse unter Garantie entfernt.

**Frl. A. Gross,**

Schwalbacherstr. 45 a, Hift. b. Gl. B. Sprecht. Mittw. und Donnerst. von 3—6 1/2 Uhr.



Keine Zahnschmerzmittel mehr  
**HELIOS**  
Zahn-Plomben  
Erfolgsicher! Preis 40 Pf.  
20 haben in Apotheken u. Drogerien.

## Nichts als Schönheit

entsteht rascher, wenn diese nicht sorgfältig gepflegt wird. Wer einen reinen Teint, zarte Haut, seine Gesichtspideln entfernt haben will, wende sich vertrauensvoll nach **Nöderstraße 30, 3,** wo man eine Schönheitscreme haben kann, welche anerkannt die wunderbarste Wirkung ausübt. Strengste Verschwiegenheit.

## Sie sind entzückt

von der thatsächlich unvergleichlichen Wirkung, dem zarten, sammetweichen, reinen, blendend-weißen Teint und Gesichtsfarbe, welche die Anwendung der **Original Liliensmilchseife, Stern des Südens, Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz, von Bergmann & Co., Berlin, v. Frkf. a. M.,** verursacht. Preis pr. St. 50 Pf. bei 11818  
**A. Berling, Drogerie, Gr. Burgstr. 12.**



**W. Thurmann jr.,**  
19 Weidmühlstraße 19. 15603

Mk. 1.30. **St. Süßrahmbutter** und Mk. 1.35.  
Telef. 125. **J. Schaub, Grabenstr. 3. 16045**

**Frische hochf. Austern**  
per Duzend 1.40 Mk.,  
**frische Tafelkrebse** empfiehlt  
**Aug. Kortheuer,**  
Herbststr. 26. Delicatessen. Telephon 705.

**Magnum bonum,**  
beste Speisefartoffel, liefert frei Haus 14591  
**J. Merrem, Hofgut Geisberg.**

**Cacao,**  
**Thee, Theespitzen**  
in bester Qualität.

**H. Roos Nachf., W. Schupp,**  
Drogenhandlung,  
**5 Metzgergasse 5,**  
nahe der Marktstrasse.  
Telephon 2149. 15551

**Magnum bonum,** I. Qual., per Ctr.,  
bill. amof. **H. G. Atter, Wellritzstr. 20. 14696**

## Extra billige Biber = Betttücher

und Schlaf-Decken  
in beiden Geschäften

von **Guggenheim & Marx**

am Schloßplatz  
und Glendengasse 11.

Wir hatten Gelegenheit, große Posten extra billig einzukaufen und geben dieselben zu bedeutend ermäßigten Preisen ab.

Weiße Betttücher mit rothem Rand:  
Tagespreise Mk. —.30, 1, 1.25, 1.50,  
2, 2.40.

Ermäßigte Preise 65, 80, 95,  
1.15, 1.70, 2.—.

„Bunt gestreifte Betttücher“,  
prachtvolle Farben:  
Tagespreise Mk. 1, 1.40, 1.80, 2,  
2.20, 2.50.

Ermäßigte Preise 85, 1.15, 1.50,  
1.65, 1.90, 2.10.

## Schlaf-Decken

in größtem Sortiment, Jacquard-Decken,  
Figuren-Decken, Streifen zc.:

Tagespreise Mk. 1.30, 2.50, 3,  
3.50, 4.

Ermäßigte Preise 1.40, 2, 2.50,  
3, 3.50.

Bei Abnahme von 6 Betttüchern per  
Stück ca. 20 Pf. billiger. 15997

## Für Damen!

Mod. Winterhüte eingetroffen. Garnirungen  
elegant u. billigst. Philippbergstr. 45, W. r. 15216

## Reelle Gelegenheit

Große, leistungsfäh., auswärtige (süddeutsche)

## Möbel-Fabrik

liefert frachtfrei an zahlungsfähige Privat-

leute und Beamte

**Möbel jeglicher Art,**

**complete Betten,**

sowie ganze Ausstattungen gegen monatliche od. vierteljährliche Ratenabzahlungen ohne Anzahlung des wirklich realen Preises u. gewährt volle Garantie für Solidität der Waaren.

Offerten werden durch Vorlegung von Mustern erbetigt und sind erbeten unter **C. F. 33** an den Tagbl.-Verlag. F 61

## Schulranzen!



Größte Auswahl. Billigste Preise.  
offert als Specialität

**A. Letschert, Paulbrunnstrasse 10.**  
Reparaturen. 11819

## DAVID'S MIGNON-KAKAO

Pr. Pfl. Mk.: 1.00, 1.50, 2.00 u. 2.40  
ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.  
**FR. DAVID SÖHNE, HALLE A.S.**  
Prüfen mit Angabe nächster Niederlage werden gestattet. F 15

## Eis-Verkauf.

Das Eisergebnis während des bevorstehenden Winters, meines blickt hinter Garenthal, an der alten Schwalbacherstraße gelegen, ca. 2000 Cmt. großen Eisweibers ist preiswerth zu verkaufen. Die Lage des Weibers ist zum Gifen und Abfahren außerordentlich günstig. Näh. bei 16064

**A. Meier, Hotel Taunusblick,**  
Telefon 291.

**Bekanntmachung.**

Freitag, den 15. d. M., Mittags 12 Uhr, werden in dem Versteigerungslokale, Mauergasse 16, dahier 1 gut erhaltenes Harmonium, 1 Koffer und versch. Kleidungsstücke

Öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert. Versteigerung bestimmt. F 463

Wiesbaden, 14. Nov. 1901.

Triller,

Gerichtsvollzieher I. A.

**Der Sonntags-Verein**

feiert am 17. November, Nachmittags 4 Uhr, im Saale des Cv. Vereins-Ansjes, Platterstraße 2, sein

**Jahresfest.**

Alle jetzige und ehemalige Mitglieder, sowie Mädchen als Gäste sind herzlich eingeladen. Als Zuhörer sind deren Eltern willkommen. F 463

Der Vorstand.

Extra billig. 500 beste Genden-Dider, weiß und dunkel, die 3 Meter Nr. 1. -; Reste Ia Bett-Begle die 10 Meter Nr. 3. -; Dider-Unterzüge Stück 55 Pf.; Weirliche Herren-Besten Nr. 2. -; Reste gutes Taillen-Juster 2 Meter 50 Pf.; Kommoden-Deden 70 Pf.; Bider-Beitender, weiß u. dunkel, Stück v. 65 Pf. an bis Nr. 2. -; Gewirnte Bett-Golteru Nr. 2.70; „Schürzen“, alle Façons, alle Größen, alle Preislagen; Corsets von 75 Pf. an; Schirme, allerbestes Fabrikat, Nr. 2. -; Kragen, Manschetten, Grabotten, Handtücher, Strümpfe, Socken, Unterjaden, Unterhosen, Normal-Genden u. 16124

Guggenheim & Marx, am Schloßplatz u. Dittale Gildenboeng. 11.

**Bernhard Rosenau,**

Auctionator u. Tagator,

Büreau u. Versteigerungslokal 3 Marktplatz 3,

an der Muecumstraße,

empfiehlt sich zum Abhalten von Versteigerungen u. Aufnahme von Tagationen unter den constantesten Bedingungen und Versicherung strengster Discretion.

N.B. Sachen zum Mitversteigern können täglich zugebracht, auf Wunsch auch abgeholt werden.

Das Bureau ist den ganzen Tag geöffnet. 16148

**Cognac,**

aus französischem Weindestillat hergestellt, die 1/2 Flasche zu Mt. 1.50

empfiehlt 16139

**Heinrich Hack,**

Marktstraße 19a. Ecke Nebergasse. Telefon 4301

**I. Qual. Rindfleisch à 50 Pf.**

Rostbraten à 60 Pf., Hammelfleisch à 50 und 70 Pf. fortw. zu haben Wellstrasse 39.



Telephon 173.

**Großer Massen-Fischverkauf.**

- Extra prima Angelschellfische, große Fische, 40-50 Pf.
- Mittelschellfische 30-40 Pf.
- Dorich pro Pfund 40 Pf.
- Cablian, ganze Fische, 40 Pf.
- Cablian im Ausschnitt 50-60 Pf.
- Stinte, Sperlans 50, Schollen 60 Pf.
- Merlans 50, Backfische ohne Gräten 40 Pf.
- Seehechte, ganze, 50 Pf.
- Seehechte ohne Kopf und Gräten 60 Pf.
- Bratzander 60 Pf.
- Nothfleischiger Salm 1.50-1.80 Mt.
- Der erste Winterjalm 4 Mt.
- Heilbutt im Ausschnitt 1 Mt.
- Lebende Karpfen von 1 Mt. an.
- Lebende Schleie, Aale, Hechte, Steinbutt, Seezungen, Simanded, Forellen, Lachsforellen, Hummern u. billiger.
- Lebendfrische Rheinzander 1.20 Mt.
- Flusszander 80 Pf.

Safermaßgänse, fett, sauber gerupft, 7 bis 10 Pfd. schwer, à Pfd. 40-42 Pf. versendet gegen Nachnahme

Besteller Daniel Grigull, St. Marienwalde bei St. Friedrichsdorf. **Störfleisch** frisch eingetroffen. Wilh. Fricke, Telefon 2234.

**Schellfische**, große 45 Pf., mittel 35 Pf., kleine 25 Pf. **Cablian und Seehechte** in Eispackung eintreffend. 13788 **Adolf Haybach**, Wehrstraße 22, Telefon 2187.

**Egm. Schellfische**, Simanded, Zander, Seelachs, Goldbutt, Cablian, Seezungen, ger. Flundern u. Schellfische empf. J. Stolpe, Grabenstr. 6. **Frische Schellfische u. Cablian**. F. A. Müller, Abelbeidtr. 32. 16148

**Dr. Meuwedieper Angelschellfische** frisch eingetroffen. **Jac. Huber, Bleichstraße 15.** St. u. Stockische Waren ems. 6 u. a. d. W. **Ein Russ.-Schreibsekretär** und sonst noch verschiedene Möbel billig zu verl. **A. Görlach, Nebergasse 16.**

**Dr. dent. Piel,** 15638 amerikan. dentist, Bahnhofstrasse 16. **Mund- und Zahnkranke.** Künstliche Zähne, Plombiren etc.

**Loge Plato,** Friedrichstraße 27. Die Säte sind zur **Abhaltung von Hochzeiten, Bällen, Concerten u. c.** zu vermieten. Näheres bei dem Restaurateur Herrn **Friedr. Neugebauer**. F 461

**Costüme, Jaquetts (Schneiderkleider)** werden unter Garantie für guten Sitz u. geschmackvolle Arbeit angefertigt. Modernisierung, Wiener und Pariser Journale. 15000 **Chr. Meyrer, Damen-Confection,** 9, 2. Mühlengasse 9, 2. **Pariser Damenschneider** empfiehlt sich den geehrten Damen zur Anfertigung von Costümen, Jaquetts, Mänteln, Pelzerinen, Umänderung nach neuester Mode, Reinigen, Bügeln, Alles bei reeller und billiger Bedienung. **S. Mannarik, Röderstraße 15, 1.**

**Trauerkleider, Trauerblousen** stets in allen Größen und Preislagen vorrätig. 13018 **J. Hertz,** Langgasse 20.

**Trauerhüte Crêpes, Trauer-schleier,** großes Lager, in allen Preislagen. **Gerstel & Israel,** Langgasse 33. 11211

**Farg-Magazin** 56. Webergasse 56. Empfehle mein Lager aller Arten Holz- und Metallfärgen. 13010 **Paul Hoffbach, Schreinermeister.**

**Familien-Anschriften**

Berwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel, **Herr Ernst Brumhardt, Gärtner,** im 51. Lebensjahre plötzlich gestorben ist. Um stille Beileid bitten. Die trauernden Hinterbliebenen: **Frau Marg. Brumhardt und Kinder.** Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittags 4 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Cronenstrasse 27, aus statt.

**Fremden-Verzeichniss vom 14. November 1901.**

<b>Adler.</b> Schultze, Ger.-Rath, Magdeburg. Ulenberg, H., Resta., Op-laden.	<b>Englischer Hof.</b> Hugo, G., m. Fr., Hamburg. Thiemann, L., Hannover.	<b>Stegmann, Dr. med., Frei-burg.</b> Neumann, J., Zoll-Dir., China.	<b>Schmidt, Kfm., Strassburg.</b> Weyerbrock, Kfm., Qua-ckenbrück. Blascke, Kfm., Hamburg. Kothstein, Kfm., Köln. Pinkert, Kfm., Essen. Grabowsky, Kfm., m. Fr., Köln. Grabowsky, Konsul.-Sekr., m. Fr., Brüssel. Kaufmann, Kfm., Elberfeld. Hackenberg jun., Kaufm., Elberfeld. Kracl, Kfm., Göttingen.	<b>Rhein-Hotel.</b> Jung, Fr., Cassel. Vogelgesang, Fabrikant, München. Ribbert, Limburg. Breitsprecher, Fräul., m. Schwester, Aachen. Wöllenkamp, Kfm., München. Wurms, Braun. Koch, Kfm., m. Fr., Strass-burg.	<b>Lindemann, Kfm., Bernh.</b> Haab, Kfm., Alzey. Weiss, Kfm., Köln.	<b>In Privathäusern:</b> Villa Columbia. Graefinghoff, Kfm., m. Fr. Königswinter. Elisabethenstrasse 17 a. Schmidt, Fr., Rent., Peters-burg. Villa Erika. Koch, Fr., Brighton. Villa Frank. Carey, Fr., Rent., London. Villa Germania. Schmidt-Leda, Kaiser-Deutscher Minister-Ras Dr., Caracas. Christl. Hospiz II. Meyer, Apoth. Dr., Essen. Kapellenstrasse 10, 1. von Mauderstjerna, Excell. Fr., m. Pflaegtochter u. Bed., Riga. Villa Paula. Ingermann, m. Fam. und Gouvernante, Süd-Indien. Stiftstrasse 28, 2. Venn, Pastor, Amerika. Salm, Fr., Amerika. Davidson, Fr., Kapstadt. Tannusstrasse 49, 2. Hessberg, Fr., Dr., Greiz. Webergasse 46. Schenk, Fr., Altona. Wilhelmstrasse 36. Hamacher, Rittergutbes., Wattorsheim.
<b>Belle vue.</b> von Drachenthal, Fr., Bar., Wien. Horny, C., Baden. Groppler, Fr., Dr., Berlin.	<b>Erbrinz.</b> Wunder, Kaufm., Frauen-denheim. Winkelmann, Stadt-Bau-meister, Odenkirchen. Kohden, Ger.-Assessor, Weebs.	<b>Marpfen.</b> Staff, Kfm., Mannheim. Ledering, Kaufm., m. Fr., Strassburg. Zipp, Kaufm., m. Frau, München. Hess, Kfm., Idstein.	<b>Pariser Hof.</b> Hütterott, Fr., Dr., Cassel. von Puttkamer, Fr., Land-schaftsrath, Barnow. von Soden, Fr., Hannover.	<b>Tannhäuser.</b> Maceo, Kfm., Aachen. Neuroth, Kfm., Frankfurt. Baeker, Fabr., Kl. Stein-heim. Müller, Kfm., Kempten. Fischer, Kfm., Fechtbach. Erndhofer, Kfm., Rotter-dam. Bender, Kfm., Kaisers-lautern.	<b>Tannhäuser.</b> Maceo, Kfm., Aachen. Neuroth, Kfm., Frankfurt. Baeker, Fabr., Kl. Stein-heim. Müller, Kfm., Kempten. Fischer, Kfm., Fechtbach. Erndhofer, Kfm., Rotter-dam. Bender, Kfm., Kaisers-lautern.	<b>Tannus-Hotel.</b> Hoff, Kfm., m. Fr., Strass-burg. Cramolui, Leut., Mainz. Heunings, Oberlehrer Dr. phil., Mülheim. Lomslyner, Kfm., Berlin. Schildberg, Kfm., Hagen. Lewinson, Fabr., Lands-berg.
<b>Schwarzer Hock.</b> Pergler von Perglas, M., Fr., Bar., Oberkollbenhof. Festy von Martos, J., Architekt, m. Fr., Buda-pest. Pfeffel, A., Fr., Berlin. North, W., Fr., Genthin. Zumbach, M., Fr., Ham-burg.	<b>Grüner Wald.</b> Frystadt, Kfm., Berlin. Paulus, Fabr., Hanau. Kerp, Kfm., Köln. Leo, Kfm., Suhl. Rosenhain, Fr., Frankfurt. Tilmann, Kfm., Romscheid. Frank, Kfm., Berlin. Dielmann, Baumstr., Frank-furt. Weiss, Kfm., Zweibrücken. Cohn, Kfm., Berlin. Neib, Gymn.-Lehrer, Dr., m. Fr., Worms. Kahn, Kfm., Köln. Kahn, Kfm., Berlin.	<b>Mülischer Hof.</b> Lange, Kfm., Berlin.	<b>Park-Hotel.</b> Westermann jun., Verlags-Buchhdlr., Braunschweig.	<b>Rose.</b> Moloney, Dr. med., Mel-bourne. Moloney, Fr., Melbourne. vom Rath-Magnitz, Ritter-gutsbes., m. Fr., Schliesien. Ashby, m. Fr., Liverpool. Peadle, Fr., London. Donahue, m. Bedienung, San Francisco. Bundten, Fr., Amsterdam. Bundten, Fr., m. Bedien., Amsterdam. von Gahla, Fbkb., m. Fr., Düsseldorf. Kemp, Fr., Düsseldorf. Craig, Fr., m. T., England.	<b>Schwann.</b> Zickwitz, Architect, Riga.	<b>Schweinsberg.</b> Peters, Kfm., Halle. Mecker, Kfm., Berlin. Hof, Kfm., Limburg. Sternberger, Kfm., Lim-burg. Stromaus, Kfm., Limburg. Zeiger, Kfm., Berlin.
<b>Dahlheim.</b> Schedebaus Bartels, Fr., Eisenach.	<b>Hotel Hohenzollern.</b> Bachrach, Kfm., m. Fam., Kowno. Schmidt, Fr., m. Tochter, Koblenz. v. Ziegler, Fr., Horchheim.	<b>Krone.</b> Schmidt, A., Fr., m. Tocht., Mühlhausen. Katz, E., Fran., Rentn., Frankfurt.	<b>Dr. Plessner's Kurhaus.</b> Winawer, Fr., Warschau.	<b>Schwan.</b> Zickwitz, Architect, Riga.	<b>Schweinsberg.</b> Peters, Kfm., Halle. Mecker, Kfm., Berlin. Hof, Kfm., Limburg. Sternberger, Kfm., Lim-burg. Stromaus, Kfm., Limburg. Zeiger, Kfm., Berlin.	<b>Wies.</b> Birck, Dr., Berlin. Vogel, Kirberg. Menke, Eschborn. Hilgers, Kfm., Bochum. Reis-Eberhardt, Bgrmstr., Gimmeldingen.
<b>Einhorn.</b> Luchs, Kfm., Berlin. Looser, Kfm., Strassburg. Schoen, Kfm., München. Haupt, Kfm., Mühlhausen. Gross, Kfm., Mannheim. Bill, Kfm., Olmütz. Müller, Kfm., Erkelenz.	<b>Kaiserhof.</b> Rhodius, E., Rent., m. Fr. u. Bed., Mülheim. Tommel, A., Kfm., Ravens-burg. Graubner, Fr., Frankfurt.	<b>Metropole und Monopol.</b> Dienshaw, E., Indien. Samuel, R., Berlin. van Geldern de Neutville, J., m. Fr., Haag. Tuteur, J., Berlin.	<b>Quisiana.</b> Thormann, Rechtsanw., Wismar. Hoene, Ger.-Assess., Hom-burg. Luboldt, Fbkb., Gera.	<b>Schwan.</b> Zickwitz, Architect, Riga.	<b>Schweinsberg.</b> Peters, Kfm., Halle. Mecker, Kfm., Berlin. Hof, Kfm., Limburg. Sternberger, Kfm., Lim-burg. Stromaus, Kfm., Limburg. Zeiger, Kfm., Berlin.	<b>Wies.</b> Birck, Dr., Berlin. Vogel, Kirberg. Menke, Eschborn. Hilgers, Kfm., Bochum. Reis-Eberhardt, Bgrmstr., Gimmeldingen.
<b>Eisenbahn-Hotel.</b> Sancke, Kfm., Erfurt. Schnerf, Kfm., Thann. Löh, Kfm., Frankfurt. v. Rosenberg, Maj. a. D., Homburg.	<b>Nassauer Hof.</b> Kekule von Stradonitz, F., m. Fr., Freiburg. Drorscha-Mantler, Fr., m. Bed., Frankfurt. van Merlen, Frhr., m. Fr., Holland.	<b>Nonnenhof.</b> Löwenheim, Kfm., Berlin. Ostmann, Kfm., Linsich. Dörel, Hamburg.	<b>Reichspost.</b> Kaufmann, Dr. med., m. Fr., Berlin. Schmitz, Kfm., Köln. Buttermilch, Kfm., Berlin.	<b>Schwan.</b> Zickwitz, Architect, Riga.	<b>Schweinsberg.</b> Peters, Kfm., Halle. Mecker, Kfm., Berlin. Hof, Kfm., Limburg. Sternberger, Kfm., Lim-burg. Stromaus, Kfm., Limburg. Zeiger, Kfm., Berlin.	<b>Wies.</b> Birck, Dr., Berlin. Vogel, Kirberg. Menke, Eschborn. Hilgers, Kfm., Bochum. Reis-Eberhardt, Bgrmstr., Gimmeldingen.

# Geschw. Meyer,

9. Langgasse 9.

## Grosser Weihnachts-Ausverkauf

mit ganz bedeutender Preisermässigung.

Restbestände in

## Kleiderstoffen u. Weisswaaren

enorm billig.

1809

Hochfeinen  
**Gesellschafts-Thee,**  
das Beste aus diesjähriger Ernte,  
à Pfund Mk. 4.— und Mk. 5.—  
empfiehlt die **Thee-Handlung** von  
**Julius Steffelbauer,** 15427  
Langgasse 32, gegenüber Goldgasse.

**Handschuhe** u. Gosenstrümpfer,  
selbstverfertigte, bill.  
bei **Fritz Strensch,** Kirchgasse 37. 15569

### Kinder-

Kleidchen, Ueberzieh-Jäckchen,  
Mützen, Mäuschchen,  
Strümpfchen, Gamaschen,  
Schuhchen

empfehle in reicher Wahl billigt.

**Carl Claes,**

Bahnhofstrasse 3.

12956

### Magen-Morsellen

empfiehlt

Apotheker **Blum's Flora-Drogerie,**  
Gr. Surstr. 5. Telephon 2433.

### Alle Sorten Vogelfutter

für in- und ausländische Vögel, nur prima  
Waare, getrennt und in bewährtesten Special-  
Mischungen billigt bei

**A. Kollath, Wicksberg 14.** 14179

Gef. Mädchen-Kartoffeln zum Einfellern,  
**Fr. Müller, 10 Friedrichstraße 10.** 14775



„Trilby“

## Mann & Stumpe's

3 1/2—7 cm breite Verlängerungsborden „Trilby“ zur  
Ausbesserung und Verlängerung von Kleidern unentbehr-  
lich. Jede Farbe lieferbar. **Mann & Stumpe's**  
neue Mohairborde „Königin“, mit glänz. leuchtend-  
Tresse, entzückt alle Damen. **Mann & Stumpe's**  
Kragen-Einlage „Porös“ ist nur ächt mit Firma auf  
Cartons. Vorräthig bei:

**S. Blumenthal & Co.,**  
Kirchgasse 46.

**Damen!**

Schutz und Reinlichkeit des Rocksaaumes wird allein vollkommen  
erreicht durch „Mann & Stumpe's“ Mohairborden: Marke  
„Original“ 10 Pf. oder Marke „Königin“ 14 Pf. per Meter und  
Verlängerungsborden „Trilby“, diese sind nur ächt, wenn  
jede Borde den Stempel „Mann & Stumpe“, als einziger Erfinder  
der Mohairborde, trägt. Alle Nachahmungen, also

ohne unseren Stempel kosten nur die Hälfte! 18049  
**Mann & Stumpe, Barmen.**

**Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur**  
Abtheilung Wiesbaden.  
Freitag, den 15. November, Abends 8 1/2 Uhr, im Rathhaus (Wahlsaal):  
**Erster Vortrag des Cycles von sechs.**  
Thema: „Nietzsche's Verhältnis zur Ethik“  
von **Dr. Krouenberg, Berlin.**  
Eintritt 50 Pf. für Nichtabonnenten. F 463



Die so beliebten  
**farbigen Arbeiter-Kragen**

sind sowohl in Steh- als auch Liegeform  
in allen Weiten vorräthig. 12962

Preis pro Stück **35 Pf.**

**Carl Claes, Bahnhofstrasse 3.**

## Zur Weihnachts-Saison

empfehlen wir

größte Auswahl in allen modernen Handarbeiten.

## E. L. Specht & Cie.,

Inh.: **Conrad Becker,**  
**Wilhelmstraße 2a.**  
Telephon 727. 14374

Nur vom 2.—30. November

unterstelle ich, um für die täglich neu eingehenden Waaren Platz zu schaffen, die  
von meinem Vorgänger übernommenen **Schuhwaaren** einem **grossen**

## Ausverkauf

zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen.

Es befinden sich darunter:

Hochelegante Herren- und Damen-Stiefel, früher Mk. 16—18, **9.80,**  
während des Ausverkaufs . . . . . Mk.  
Gefütterte u. ungef. Chevreau-Stiefel, früher Mk. 12—15, **8.75,**  
während des Ausverkaufs . . . . . Mk.  
Warm gefütterte Pantoffel, feine Qualitäten, früher  
Mk. 2.50, während des Ausverkaufs . . . . . **1.25—1.65,**  
Gummischuhe, amerikanische, acht russische und deutsche, von **1.85** an  
und viele andere Artikel!

Dieser, nur im November stattfindende Ausverkauf bietet so  
besondere Vortheile, dass es rathsam ist, auch für Weihnachts-  
einkäufe diese Gelegenheit schon jetzt zu benutzen.

Beachten Sie die Preise in den Schaufenstern.

## Frankfurter Schuhbazar

(Inh. N. Nadelmann),

**38 Langgasse** gegenüber **Langgasse 38**  
On parle français. Bärenstrasse. English spoken.



**Frisch eingetroffen!**

Von Havana-Importen der neuesten Ernte  
sind unter andern in schönen hellen Farben und milder  
Qualität besonders preiswerth zu empfehlen:

<b>Hock &amp; Cie.</b>	v. 22 Pf. bis 100 Pf. p. Stck.,	ca. 18 verschied. Façons,
<b>Henry Clay</b>	" 26 " " 120 " "	" 20 " "
<b>Upmann</b>	" 26 " " 150 " "	" 15 " "
<b>Africana</b>	" 30 " " 300 " "	" 10 " "
<b>Commercial</b>	" 25 " " 180 " "	" 10 " "
<b>Corona</b>	" 35 " " 70 " "	" 5 " "
<b>Niel</b>	" 24 " " 60 " "	" 5 " "
<b>Murias</b>	" 28 " " 60 " "	" 7 " "
<b>Yucatan</b>	" 25 " " 200 " "	" 8 " "

Auf Original-Kistchen mit 25 oder 50 Stück Inhalt gewähre  
ich **5% Rabatt.**  
Auf Havana-Importen der vorigjährigen Ernte gewähre ich, so  
lange Vorrath, **20% Rabatt.** 14563

**August Engel, Königlicher Hoflieferant.**

Hauptgeschäft:  
14. Taunusstrasse 14.

Filiale:  
Wilhelmstr. 2, Ecke Rheinstr.